J. STALIN

UNTERREDUNG MIT DER ERSTEN AMERIKANISCHEN ARBEITER-DELEGATION

VERLAG CARL HOYM NAC

J. STALIN

UNTERREDUNG MIT DER ERSTEN AMERIKANISCHEN ARBEITER=DELEGATION

VERLAG CARL HOYM NACHF.
HAMBURG · BERLIN

Vom Verfasser autorisierte Ausgabe

Für den Inhalt verantwortlich: Paul Dietrich, Hamburg
Druck: „Peuvag", Berlin W 8

I.
FRAGEN DER DELEGATION UND ANTWORTEN DES GENOSSEN STALIN

Erste Frage:

Durch welche neuen Prinzipien haben Lenin und die Kommunistische Partei den Marxismus in der Praxis ergänzt? Wäre es richtig, zu sagen, daß Lenin an eine „schöpferische Revolution" glaubte, während Marx mehr dazu neigte, einen Kulminationspunkt der Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte abzuwarten?

Antwort:

Ich glaube, Lenin hat den Marxismus durch keine „neuen Prinzipien ergänzt", ebenso wie Lenin kein einziges der „alten" Prinzipien des Marxismus aufgehoben hat. Lenin war und bleibt der treueste und konsequenteste Schüler von Marx und Engels und stützt sich vollkommen auf die Prinzipien des Marxismus. Aber Lenin war nicht bloß Vollstrecker der Lehre von Marx und Engels. Er führte gleichzeitig die Lehre von Marx und Engels weiter. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß er die Lehre von Marx und Engels auf die neuen Verhältnisse der Entwicklung, auf die neue Phase des Kapitalismus, auf den Imperialismus anwandte und weiter entwickelte. Das bedeutet, daß Lenin, indem er die Lehre Marx' unter neuen Verhältnissen des Klassenkampfes weiterentwickelte, in die allgemeine Schatzkammer des Marxismus etwas Neues hineingebracht hat im Vergleich mit dem, was Marx und Engels gegeben haben, im Vergleich mit dem, was in der Periode des vorimperialistischen Kapitalismus gegeben werden konnte, wobei dieses Neue von Lenin dem Schatze des Marxismus Hinzugefügte vollkommen auf den

Prinzipien von Marx und Engels basiert. In diesem Sinne reden wir vom Leninismus als dem Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen. Nun wollen wir einige Fragen streifen, in bezug auf die Lenin bei seiner Weiterentwicklung der Lehre von Marx etwas Neues gegeben hat.

Erstens, die Frage des monopolistischen Kapitalismus, des Imperialismus, als der neuen Phase des Kapitalismus. Marx und Engels lebten in der Periode der Herrschaft des vormonopolistischen Kapitalismus, in der Periode der ruhigen Evolution des Kapitalismus und seiner „friedlichen“ Verbreitung über den ganzen Erdball. Diese alte Phase ging Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu Ende, als Marx und Engels nicht mehr unter den Lebenden weilten. Es ist begreiflich, daß Marx und Engels die neuen Bedingungen der Entwicklung des Kapitalismus nur ahnen konnten, die in der neuen Phase des Kapitalismus, in der imperialistischen, monopolistischen Entwicklungsphase entstanden und die alte Phase ablösten, als die ruhige Evolution des Kapitalismus durch eine sprunghafte, katastrophenartige Entwicklung des Kapitalismus abgelöst wurde, als die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung und die Widersprüche des Kapitalismus mit besonderer Schärfe hervortraten, als der Kampf um Absatzmärkte und Märkte für die Ausfuhr von Kapital bei der außerordentlichen Ungleichmäßigkeit der Entwicklung periodische imperialistische Kriege für eine periodische Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären unvermeidlich machte. Das Verdienst Lenins und folglich das Neue bei Lenin besteht darin, daß er eine marxistisch begründete Analyse des Imperialismus, als der letzten Phase des Kapitalismus, gab, seine Wunden und die Bedingungen seines

unvermeidlichen Unterganges enthüllte. Auf Grund dieser Analyse entstand der bekannte Satz Lenins, daß unter dem Imperialismus der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern, in einzelnen kapitalistischen Ländern möglich sei.

Zweitens, die Frage der Diktatur des Proletariats. Die Grundidee der Diktatur des Proletariats, als der politischen Herrschaft des Proletariats und als Methode des gewaltsamen Sturzes des Kapitals, haben Marx und Engels gegeben. Das Neue auf diesem Gebiet besteht bei Lenin darin, a) daß er die Sowjetmacht als die staatliche Form der Diktatur des Proletariats entdeckt und die Erfahrung der Pariser Kommune und der russischen Revolution zu diesem Zweck verwertet hat; b) daß er die Klammern der Formel Diktatur des Proletariats aufgelöst hat unter dem Gesichtspunkt des Problems der Verbündeten des Proletariats, daß er die Diktatur des Proletariats definiert hat als eine besondere Form des Klassenbündnisses des Proletariats, das der Führer ist, mit den ausgebeuteten Massen der nichtproletarischen Klassen (der Bauernschaft usw.), die die Geführten sind; c) daß er mit besonderer Schärfe die Tatsache hervorgehoben hat, daß die Diktatur des Proletariats der höchste Typus der Demokratie in der Klassengesellschaft, die Form der *proletarischen* Demokratie, die die Interessen der Mehrheit (der Ausgebeuteten) vertritt, im Gegensatz zur *kapitalistischen* Demokratie, die die Interessen der Minderheit (der Ausbeuter) zum Ausdruck bringt.

Drittens, die Frage der Formen und Methoden eines erfolgreichen Aufbaues des Sozialismus in der Periode der Diktatur des Proletariats, in der Periode des Ueberganges vom Kapitalismus zum Sozialismus, in einem von kapitalistischen Staaten eingekreisten Lande. Marx und Engels haben die Periode der

Diktatur des Proletariats als eine mehr oder weniger langwierige Periode betrachtet, als eine Periode voller revolutionärer Kämpfe und Bürgerkriege, in deren Verlauf das Proletariat, das an der Staatsmacht steht, alle notwendigen Maßnahmen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und organisatorischen Charakters ergreift, um an Stelle der alten kapitalistischen Gesellschaft eine neue sozialistische Gesellschaft, eine Gesellschaft ohne Klassen, eine Gesellschaft ohne Staat zu schaffen. Lenin stand ganz auf dem Boden dieser Grundsätze von Marx und Engels. Das Neue bei Lenin auf diesem Gebiete besteht darin, a) daß er die Möglichkeit des Aufbaues einer vollkommenen sozialistischen Gesellschaft im Lande der Diktatur des Proletariats, das von imperialistischen Staaten eingekreist ist, bewiesen hat, vorausgesetzt, daß dieses Land nicht durch eine militärische Intervention der es umgebenden kapitalistischen Staaten erdrosselt wird; b) daß er die konkreten Wege der Wirtschaftspolitik („Die Neue Ökonomische Politik“) aufgezeigt hat, vermittels deren das Proletariat, das die wirtschaftlichen Kommandohöhen (die Industrie, den Boden, das Transportwesen, die Banken) innehat, die sozialisierte Industrie mit der Landwirtschaft zusammenschließt („Zusammenschluß der Industrie mit der bäuerlichen Wirtschaft“) und auf diese Weise die gesamte Volkswirtschaft zum Sozialismus führt; c) daß er die konkreten Wege der Heranziehung der Hauptmassen der Bauernschaft zum sozialistischen Aufbau vermittels der Genossenschaften gezeigt hat, die in den Händen der proletarischen Diktatur ein gewaltiges Mittel zur Umgestaltung der bäuerlichen Kleinwirtschaft und der Umbildung der Hauptmassen der Bauernschaft im Geiste des Sozialismus sind.

Viertens, die Frage der Hegemonie des Proletariats in der Revolution, in jeder Volksrevolution, sowohl in der Revolution gegen den Zarismus als auch in der Revolution gegen den Kapitalismus. Marx und Engels zeichneten in großen Umrissen die Idee der Hegemonie des Proletariats. Das Neue bei Lenin besteht darin, daß er diese Umrisse zu einem einheitlichen System der Hegemonie des Proletariats, zu einem einheitlichen System der Führung der werktätigen Massen in Stadt und Land durch das Proletariat, nicht nur während des Sturzes des Zarismus und des Kapitalismus, sondern auch während des sozialistischen Aufbaus unter der Diktatur des Proletariats weiter entwickelt hat. Es ist bekannt, daß die Idee der Hegemonie des Proletariats dank Lenin und seiner Partei eine meisterhafte Anwendung in Rußland gefunden hat. Daraus erklärt sich übrigens die Tatsache, daß die Revolution in Rußland das Proletariat zur Macht gebracht hat. Früher ging die Sache gewöhnlich so vor sich, daß die Arbeiter während der Revolution sich auf den Barrikaden schlugen, ihr Blut vergossen, das Alte stürzten, während die Macht in die Hände der Bourgeois geriet, die dann die Arbeiter unterdrückten und ausbeuteten. So war es in England und in Frankreich. So war es in Deutschland. Bei uns in Rußland hat die Sache eine andere Wendung genommen. Bei uns waren die Arbeiter nicht nur der Sturmtrupp der Revolution. Das russische Proletariat, das der Sturmtrupp der Revolution war, versuchte gleichzeitig der Hegemon, der politische Führer aller ausgebeuteten Massen in Stadt und Land zu werden, indem es diese Massen um sich sammelte, sie von der Bourgeoisie loslöste und die Bourgeoisie politisch isolierte. Das russische Proletariat als Hegemon der ausgebeuteten Massen führte fortwährend den Kampf für die Ergreifung der Macht, für die Ausnutzung der Macht im eigenen Interesse gegen die Bourgeoisie,

gegen den Kapitalismus. Daraus erklärt sich eigentlich, daß jedes machtvolle Auftreten der Revolution in Rußland, sowohl im Oktober 1905 als auch im Februar 1917, die Arbeiterräte auf die Bildfläche brachte, als die Keimformen eines neuen Machtapparates, der dazu bestimmt ist, die Bourgeoisie zu unterdrücken, — im Gegensatz zum bürgerlichen Parlament, als dem alten Machtapparat, der dazu bestimmt ist, das Proletariat zu unterdrücken. Zweimal hat bei uns die Bourgeoisie den Versuch gemacht, das bürgerliche Parlament wieder herzustellen und mit den Sowjets ein Ende zu machen: im August 1917, während des „Vorparlaments", vor der Eroberung der Macht durch die Bolschewiki, und im Januar 1918, während der „Konstituierenden Versammlung", nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat, — und jedesmal hat sie eine Niederlage erlitten. Warum? Weil die Bourgeoisie politisch bereits isoliert war, die Millionenmassen der Werktätigen das Proletariat für den einzigen Führer der Revolution hielten, während die Sowjets bereits durch die Massen als ihre eigene Arbeitermacht erprobt worden waren, deren Ersetzung durch ein bürgerliches Parlament für das Proletariat gleichbedeutend mit Selbstmord gewesen wäre. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, daß der bürgerliche Parlamentarismus bei uns nicht Wurzel fassen konnte. Deshalb gestalteten sich die Dinge so, daß die Revolution in Rußland zur Macht des Proletariats geführt hat. Das sind die Ergebnisse der Verwirklichung des leninistischen Systems der Hegemonie des Proletariats in der Revolution.

Fünftens, die nationale und koloniale Frage. Als Marx und Engels die damaligen Ereignisse in Irland, in Indien, in China, in den Ländern Zentraleuropas, in Polen, Ungarn analysierten, da lieferten sie die

Grundgedanken für unsere Stellungnahme zur nationalen und kolonialen Frage. Lenin fußte in seinen Arbeiten auf diesen Ideen. Das Neue auf diesem Gebiete besteht bei Lenin darin, a) daß er diese Ideen zu einem einheitlichen System von Auffassungen über die nationalen und kolonialen Revolutionen in der Epoche des Imperialismus zusammengefaßt hat; b) daß er die nationale und koloniale Frage mit der Frage des Sturzes des Imperialismus verknüpft hat; c) daß er die nationale und koloniale Frage zu einem Bestandteil der allgemeinen Frage der internationalen proletarischen Revolution erklärt hat.

Schließlich, die Frage der Partei des Proletariats. Marx und Engels haben in großen Umrissen die Partei definiert als den Vortrupp des Proletariats, ohne den das Proletariat seine Befreiung weder im Sinne der Ergreifung der Macht noch im Sinne der Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft nicht erlangen kann. Das Neue auf diesem Gebiete besteht bei Lenin darin, daß er diese Ideen entsprechend den neuen Verhältnissen des Kampfes des Proletariats in der Periode des Imperialismus weiter entwickelte und zeigte, a) daß die Partei die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats ist im Vergleich mit anderen Organisationsformen des Proletariats (Gewerkschaften, Genossenschaften, staatliche Organisationen), deren Arbeit sie zu verallgemeinern und zu leiten berufen ist; b) daß die Diktatur des Proletariats nur durch die Partei, als ihre richtunggebende Kraft, verwirklicht werden kann; c) daß die Diktatur des Proletariats nur dann vollkommen sein kann, wenn eine einzige Partei, die Partei der Kommunisten, die Diktatur führt, die die Führung mit anderen Parteien nicht teilt und nicht teilen darf; d) daß ohne eiserne Disziplin in der Partei die Aufgaben der Diktatur des Proletariats in bezug auf die

Unterdrückung der Ausbeuter und die Umgestaltung der Klassengesellschaft in eine sozialistische Gesellschaft nicht verwirklicht werden können.

Das ist im wesentlichen das Neue, das Lenin in seinen Werken, in seiner Konkretisierung und Weiterentwicklung der Lehre von Marx entsprechend den neuen Verhältnissen für den Kampf des Proletariats in der Periode des Imperialismus gegeben hat.

Deshalb sagt man bei uns, daß der Leninismus der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist.

Daraus geht hervor, daß man den Leninismus vom Marxismus nicht trennen und noch weniger zum Marxismus in Gegensatz bringen kann.

In der Frage der Delegation heißt es weiter: „Wäre es richtig, zu sagen, daß Lenin an eine ‚schöpferische Revolution' glaubte, während Marx mehr dazu neigte, einen Kulminationspunkt der Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte abzuwarten?" Ich glaube, es wäre ganz falsch, das zu sagen. Ich glaube, daß jede Volksrevolution — wenn sie wirklich eine Volksrevolution ist — eine schöpferische Revolution ist, denn sie zerschlägt eine alte Ordnnug und schafft eine neue. Gewiß kann nichts Schöpferisches in solchen — mit Verlaub zu sagen — „Revolutionen" sein, wie sie mitunter, sagen wir, in Albanien als puppenhafte „Aufstände" der einen Stämme gegen die anderen passieren. Aber solche puppenhaften „Aufstände" sind von Marxisten niemals für Revolutionen gehalten worden. Es handelt sich also offenbar nicht um solche „Aufstände", sondern um eine Revolution der Volksmassen, die die unterdrückten Klassen gegen die Unterdrückerklassen erhebt. Eine solche Revolution aber muß unvermeidlich eine schöpferische Revolution sein. Marx und Lenin waren eben für eine solche Revolution — und nur

für eine solche Revolution. Dabei versteht es sich von selbst, daß eine solche Revolution nicht unter beliebigen Umständen, sondern nur unter bestimmten günstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen entstehen kann.

Zweite Frage:

Kann man sagen, daß die Kommunistische Partei die Regierung kontrolliert?

Antwort:

Alles kommt darauf an, was man unter Kontrolle versteht. In den kapitalistischen Ländern wird unter Kontrolle etwas Eigenartiges verstanden. Ich weiß, daß eine ganze Reihe von kapitalistischen Regierungen durch die Großbanken kontrolliert wird, trotzdem dort „demokratische" Parlamente bestehen. Die Parlamente versichern, daß sie die Regierungen kontrollieren. In Wirklichkeit aber ist es so, daß die großen Finanzkonsortien die Regierungen im voraus zusammensetzen und ihre Handlungen kontrollieren. Wer weiß es nicht, daß in keinem einzigen kapitalistischen „Staat" ein Kabinett gegen den Willen der großen Finanzmagnaten gebildet werden kann: man braucht bloß einen finanziellen Druck auszuüben — und die Minister fliegen von ihren Sesseln, als ob sie vom Bannstrahl getroffen worden wären. Das ist eine wirkliche Kontrolle der Banken über die Regierungen im Gegensatz zu der vermeintlichen Kontrolle durch die Parlamente. Wenn von einer solchen Kontrolle die Rede ist, so muß ich erklären, daß eine Kontrolle der Regierung durch die Geldsäcke bei uns undenkbar und vollkommen ausgeschlossen ist, schon allein deswegen, weil die Banken bei uns seit langem nationalisiert und die Geldsäcke aus der Sowjetunion hinausgejagt worden sind.

Vielleicht wollte die Delegation nicht nach der Kontrolle, sondern nach der führenden Rolle der Partei gegenüber der Regierung fragen? Wenn die Delegation danach fragen wollte, so antworte ich darauf: Jawohl, bei uns führt die Partei die Regierung. Diese Führung aber ist deswegen möglich, weil die Partei bei uns das Vertrauen der Mehrheit der Arbeiter und Werktätigen in ihrer Gesamtheit genießt und deshalb das Recht hat, die Organe der Regierung im Namen dieser Mehrheit zu leiten.

Worin kommt die Führung der Regierung durch die Arbeiterpartei der Sowjetunion, durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion, zum Ausdruck?

Vor allen Dingen darin, daß die Kommunistische Partei durch die Sowjets und ihre Kongresse auf die wichtigsten Posten im Staate ihre eigenen Kandidaten, ihre besten, der Sache des Proletariats ergebenen Funktionäre zu setzen versucht, die bereit sind, dem Proletariat treu zu dienen. Und das gelingt ihr in den meisten Fällen, weil die Arbeiter und Bauern Vertrauen zur Partei haben. Es ist kein Zufall, daß die Führer der Machtorgane bei uns Kommunisten sind, daß sie, diese Führer, eine gewaltige Autorität im Lande haben.

Zweitens darin, daß die Partei die Arbeit der Verwaltungsorgane, die Arbeit der Behörden prüft, Fehler und Mängel, die nun einmal gemacht werden, beseitigt, ihnen hilft, die Anordnung der Regierung durchzuführen, ihnen die Unterstützung der Massen sicherzustellen versucht, wobei sie keinen einzigen Beschluß fassen ohne entsprechende Anweisungen der Partei.

Drittens darin, daß bei der Ausarbeitung des Arbeitsplanes dieser oder jener Behörden auf dem Gebiete der Industrie und der Landwirtschaft, des

Handels oder des kulturellen Aufbaues, die Partei allgemeine Richtlinien gibt, die den Charakter und die Tendenz der Arbeit dieser Organe während der Geltungsdauer ihrer Pläne bestimmen.

Die bürgerliche Presse bringt gewöhnlich ihre „Verwunderung" über eine solche „Einmischung" der Partei in die Staatsgeschäfte zum Ausdruck. Aber diese „Verwunderung" ist durch und durch falsch. Es ist bekannt, daß in den kapitalistischen Ländern die bürgerlichen Parteien sich genau so in die Staatsgeschäfte „einmischen" und die Regierungen leiten, wobei dort die Leitung in den Händen eines engen Kreises von Personen konzentriert ist, die so oder anders mit den Großbanken verbunden sind und infolgedessen versuchen, ihre Rolle vor der Bevölkerung zu verheimlichen. Wer weiß es nicht, daß in jeder bürgerlichen Partei in England oder in anderen kapitalistischen Ländern ein Geheimkabinett aus einem engen Kreis von Personen besteht, das in seinen Händen die Führung konzentriert hat? Denken Sie z. B. nur an die bekannte Rede Lloyd Georges über das „Schattenkabinett" in der Liberalen Partei. Der Unterschied zwischen dem Lande der Sowjets und den kapitalistischen Ländern in dieser Hinsicht besteht darin, a) daß in den Ländern des Kapitalismus die bürgerlichen Parteien den Staat im Interesse der Bourgeoisie und gegen das Proletariat leiten, während die Kommunistische Partei in der Sowjetunion den Staat im Interesse des Proletariats und gegen die Bourgeoisie leitet; b) daß die bürgerlichen Parteien ihre führende Rolle vor dem Volke verheimlichen und zu zweifelhaften Geheimkabinetten ihre Zuflucht nehmen, während die Kommunistische Partei in der Sowjetunion keine Geheimkabinette braucht, die Politik und die Praxis der Geheimkabinette brandmarkt und vor dem ganzen

Lande offen erklärt, daß sie die Verantwortung für die Leitung des Staates auf sich nimmt.

EIN DELEGIERTER: Werden in derselben Weise die Gewerkschaften von der Partei geführt?

STALIN: Im wesentlichen ja. Formell kann die Partei den Gewerkschaften keine Direktiven erteilen. Aber die Partei erteilt ihre Direktiven den Kommunisten, die in den Gewerkschaften arbeiten. Bekanntlich sind in den Gewerkschaften kommunistische Fraktionen vorhanden ebenso wie in den Sowjets, den Genossenschaften usw. Die Aufgabe dieser kommunistischen Fraktionen besteht darin, in den Organen der Gewerkschaften, der Sowjets, der Genossenschaften usw. durch Ueberzeugung für die Annahme von Beschlüssen einzutreten, die den Direktiven der Partei entsprechen. Und in den meisten Fällen gelingt ihnen das, weil der Einfluß der Partei unter den Massen gewaltig ist und weil sie bei ihnen großes Vertrauen genießt. Auf diese Weise wird die Einheitlichkeit des Vorgehens der verschiedensten Organisationen des Proletariats erreicht. Ohne eine solche Einheitlichkeit würden wir ein Durcheinander und Gegeneinander in der Arbeit dieser Organisationen der Arbeiterklasse haben.

Dritte Frage:

Da in Rußland nur eine Partei legal ist, woher wissen Sie, daß die Massen mit dem Kommunismus sympathisieren?

Antwort:

Es ist richtig, daß in der Sowjetunion keine legalen bürgerlichen Parteien bestehen, daß hier nur eine Partei legal ist, die Partei der Arbeiter, die Partei der Kommunisten. Haben wir aber Mittel und Wege, um uns davon zu überzeugen, daß die Mehrheit der werktätigen Massen mit den Kommunisten sympathisiert? Hier ist natürlich die Rede von den Arbeiter- und Bauernmassen, nicht von der neuen Bourgeoisie, nicht von den Ueberresten der alten Ausbeuterklasse, die durch das Proletariat vernichtet worden ist. Jawohl, es gibt bei uns eine Möglichkeit, es gibt bei uns Mittel und Wege, um zu erfahren, ob die Arbeiter- und Bauernmassen mit den Kommunisten sympathisieren oder nicht sympathisieren. Nehmen wir die wichtigsten Momente im Leben unseres Landes und sehen wir, ob wir berechtigt sind, zu behaupten, daß die Massen wirklich mit den Kommunisten sympathisieren.

Nehmen wir vor allen Dingen einen so wichtigen Moment, wie die Periode des Oktoberumsturzes im Jahre 1917, als die Partei der Kommunisten gerade als Partei offen die Arbeiter und Bauern zum Sturze der Macht der Bourgeoisie aufforderte und als sie, diese Partei, die Unterstützung der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern erlangte. Welche Situation hatten wir damals? An der Macht standen die Sozialrevolutionäre (S.-R.) und Sozialdemokraten (Menschewiki), die mit der Bourgeoisie einen Block bildeten. Der Machtapparat in der Hauptstadt und in der Provinz befand sich ebenso wie der Kommandoapparat der 12-Millionen-Armee in den Händen dieser Parteien, in den Händen der Regierung. Die Partei der Kommunisten befand sich in einem halblegalen Zustand. Die Bourgeois aller Länder prophezeiten den unvermeidlichen Zusammenbruch der Partei der Bolschewiki. Die Entente war vollkommen für die Regierung Kerenski. Nichtsdestoweniger hörte die Partei der Kommunisten, die Partei der Bolschewiki nicht auf, das Proletariat zum Sturze dieser Regierung und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats aufzufordern. Und was

geschah? Die gewaltige Mehrheit der werktätigen Massen im Hinterlande und an der Front unterstützte aufs entschiedenste die Partei der Bolschewiki. — Die Regierung Kerenski wurde gestürzt, die Regierung des Proletariats eingesetzt. Wie konnte es geschehen, daß die Bolschewiki damals als Sieger hervorgingen, trotz der feindseligen Prophezeiungen der Bourgeois aller Länder über den Untergang der Partei der Bolschewiki? Beweist dieser Umstand nicht, daß die breiten Massen der Werktätigen mit der Partei der Bolschewiki sympathisieren? Ich glaube ja! Da haben Sie die erste Prüfung für die Autorität und den Einfluß der Partei der Kommunisten unter den breiten Massen der Bevölkerung.

Nehmen wir die folgende Periode, die Periode der Intervention, des Bürgerkrieges, als die englischen Kapitalisten Nordrußland, als sie Archangelsk und Murmansk besetzten, als die amerikanischen, englischen, japanischen und französischen Kapitalisten Sibirien besetzten und Koltschak in den Vordergrund schoben, als die französischen und englischen Kapitalisten Schritte unternahmen zur Okkupation „Südrußlands“ und Denikin und Wrangel auf den Schild hoben. Das war ein Krieg der Entente und der konterrevolutionären Generale Rußlands gegen die kommunistische Regierung in Moskau, gegen die Eroberungen unserer Oktober-Revolution. Das war eine Periode der größten Prüfung der Stärke und Festigkeit der Kommunistischen Partei unter den Massen der Arbeiter und Bauern. Und was geschah? Ist es etwa nicht bekannt, daß im Bürgerkriege die Okkupanten aus Rußland hinausgeworfen, die konterrevolutionären Generale aber durch die Rote Armee vernichtet worden sind? Hier stellte es sich eben heraus, daß die Geschicke des Krieges letzten Endes nicht durch die Technik — in dieser Hinsicht

wurden Koltschak und Denikin von den Feinden der Sowjetunion reichlich versorgt — sondern durch die richtige Politik, durch die Sympathie und Unterstützung der Millionenmassen der Bevölkerung entschieden werden. War es ein Zufall, daß die Partei der Bolschewiki damals als Sieger hervorging? Nein, das war kein Zufall. Spricht dieser Umstand nicht dafür, daß die Partei der Kommunisten bei uns die Sympathie der breiten Massen der Werktätigen genießt? Ich glaube ja. Da haben Sie den zweiten Fall, wo die Stärke und Festigkeit der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion geprüft wurde.

Gehen wir zur jetzigen Periode über, zur Nachkriegsperiode, wo auf der Tagesordnung die Fragen des friedlichen Aufbaues stehen, wo die Phase der wirtschaftlichen Zerstörung durch die Phase des Aufbaues der Industrie und schließlich durch die Phase des Umbaues unserer ganzen Volkswirtschaft auf einer neuen technischen Grundlage abgelöst worden ist. Haben wir jetzt Mittel und Wege, um die Stärke und Festigkeit der Partei der Kommunisten nachzuprüfen, um den Grad der Sympathie der breiten werktätigen Massen für diese Partei festzustellen? Ich glaube ja.

Nehmen wir vor allen Dingen die Gewerkschaften, die ungefähr 10 Millionen Proletarier umfassen, sehen wir uns die Zusammensetzung der leitenden Organe unserer Gewerkschaften an. Ist es ein Zufall, daß an der Spitze dieser Organe Kommunisten stehen? Natürlich nicht. Es wäre eine Ungereimtheit, zu glauben, daß die Arbeiter der Sowjetunion sich der Zusammensetzung der führenden Organe der Gewerkschaften gegenüber gleichgültig verhalten. Die Arbeiterklasse der Sowjetunion hat sich im Sturm und Drang dreier Revolutionen entwickelt und erzogen. Sie hat es, wie keine andere, gelernt, ihre

Führer zu prüfen und sie fortzujagen, wenn sie die Interessen des Proletariats nicht vertreten. Eine Zeitlang war Plechanow der populärste Mann in unserer Partei. Als aber die Arbeiter sich davon überzeugten, daß Plechanow die proletarische Linie verlassen hatte, da schreckten sie nicht davor zurück, ihn vollkommen zu isolieren. Und wenn solche Arbeiter den Kommunisten ihr volles Vertrauen ausdrücken und sie auf verantwortliche Posten in den Gewerkschaften stellen, so ist das unbedingt ein direkter Hinweis darauf, daß die Stärke und die Festigkeit der Kommunistischen Partei unter den Arbeitern der Sowjetunion gewaltig ist. Hier haben Sie eine Nachprüfung der Tatsache, daß die breiten Massen der Arbeiter unbedingt mit der Partei der Kommunisten sympathisieren.

Nehmen wir die letzten Wahlen zu den Sowjets. Das Wahlrecht zu den Sowjets hat bei uns die gesamte erwachsene Bevölkerung der Sowjetunion vom 18. Lebensjahr an, ohne Unterschied des Geschlechts und der Nationalität, abgesehen von den bürgerlichen Elementen, die fremde Arbeitskraft ausbeuten und kein Wahlrecht haben. Das sind ungefähr 60 Millionen Wähler. Die gewaltige Mehrheit der Wähler besteht selbstverständlich aus Bauern. Von diesen 60 Millionen haben ungefähr 51 Prozent, d. h. mehr als 30 Millionen, an den Wahlen teilgenommen. Sehen wir uns nun die Zusammensetzung der Organe unserer Sowjets in der Hauptstadt und der Provinz an. Kann man die Tatsache als zufällig bezeichnen, daß die gewaltige Mehrheit der wählbaren leitenden Funktionäre aus Kommunisten besteht? Es ist klar, daß man das nicht als Zufall bezeichnen kann. Spricht diese Tatsache nicht dafür, daß die Kommunistische Partei unter den Millionenmassen der Bauern Vertrauen genießt? Ich glaube

ja. Da haben Sie eine weitere Prüfung der Stärke und Festigkeit der Kommunistischen Partei.

Nehmen wir den Kommunistischen Jugendverband (Komsomol), der in seinen Reihen ungefähr 2 Millionen jugendliche Arbeiter und Bauern zählt. Kann man die Tatsache als Zufall bezeichnen, daß die gewaltige Mehrheit der wählbaren leitenden Funktionäre des Kommunistischen Jugendverbandes Kommunisten sind? Ich glaube, das kann man nicht als Zufall bezeichnen. Da haben Sie noch eine weitere Prüfung der Stärke und Autorität der Kommunistischen Partei.

Nehmen wir schließlich unsere zahllosen Konferenzen, Beratungen, Delegiertenversammlungen usw., die Millionen von werktätigen Männern und Frauen, Arbeitern und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen aller Nationalitäten, die der Sowjetunion angeschlossen sind, erfassen. Ueber diese Konferenzen und Beratungen spricht man im Westen mitunter etwas ironisch und behauptet, daß die Russen überhaupt zu reden lieben. Für uns aber haben diese Beratungen und Konferenzen eine gewaltige Bedeutung, weil wir dadurch sowohl die Stimmung der Massen prüfen als auch unsere Fehler und die Methoden zur Beseitigung dieser Fehler feststellen, denn wir machen nicht wenig Fehler und verheimlichen sie nicht. Wir sind nämlich der Auffassung, daß die Feststellung der Fehler und die ehrliche Korrektur dieser Fehler die beste Methode ist, um die Führung des Landes zu verbessern. Werfen Sie einen Blick in die Reden auf diesen Konferenzen und Beratungen, werfen Sie einen Blick auf die sachlichen und ungekünstelten Bemerkungen dieser „einfachen Leute“ aus dem Arbeiter- und Bauernstande, sehen Sie sich ihre Beschlüsse an, — und Sie werden sehen, wie gewaltig der Einfluß und die Autorität der Kom-

munistischen Partei ist, Sie werden sehen, daß eine jede beliebige Partei in der Welt uns um unseren Einfluß und unsere Autorität beneiden könnte. Da haben Sie eine weitere Prüfung der Festigkeit der Kommunistischen Partei.

Das sind die Mittel und Wege, die wir haben, um die Stärke und den Einfluß der Kommunistischen Partei unter den Volksmassen nachzuprüfen.

Das sind die Quellen, aus denen mir bekannt ist, daß die breiten Massen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion mit der Kommunistischen Partei sympathisieren.

Vierte Frage:

Wenn eine parteilose Gruppe eine Fraktion organisieren und bei den Wahlen ihre eigenen Kandidaten aufstellen wollte, die für die Unterstützung der Sowjetregierung wären, aber gleichzeitig die Aufhebung des Außenhandelsmonopols fordern würde, — könnte sie über eigene Mittel verfügen und eine aktive politische Kampagne führen?

Antwort:

Ich glaube, daß in dieser Frage ein unversöhnlicher Widerspruch enthalten ist. Man kann sich nicht eine Gruppe vorstellen, die für die Unterstützung der Sowjetregierung wäre und gleichzeitig die Aufhebung des Außenhandelsmonopols fordern würde. Weshalb? Weil das Außenhandelsmonopol eine der unerschütterlichen Grundlagen (der Plattform) der Sowjetregierung ist. Weil eine Gruppe, die die Aufhebung des Außenhandelsmonopols fordert, nicht für die Unterstützung der Sowjetregierung sein kann. Weil eine solche Gruppe nur eine Gruppe sein kann, die dem gesamten Sowjetsystem von Grund auf feindlich gegenübersteht.

In der Sowjetunion gibt es natürlich Elemente, die die Aufhebung des Außenhandelsmonopols fordern. Das sind die Nepleute, die Kulaken, die Splitter der bereits vernichteten Ausbeuterklasse usw. Aber diese Elemente sind eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung. Ich nehme an, daß in der Frage der Delegation nicht von diesen Elementen die Rede ist. Wenn die Rede ist von den Arbeitern und den werktätigen Massen der Bauern, so muß ich sagen, daß die Forderung nach Aufhebung des Außenhandelsmonopols bei ihnen nur Gelächter und eine feindselige Haltung hervorrufen könnte.

In der Tat, was könnte für die Arbeiter die Aufhebung des Außenhandelsmonopols bedeuten? Das wäre für sie der Verzicht auf die Industrialisierung des Landes, auf den Bau neuer Werke und Fabriken, auf die Erweiterung der alten Werke und Fabriken. Das hieße Ueberschwemmung der Sowjetunion mit Waren aus den kapitalistischen Ländern, Rückgang unserer Industrie infolge ihrer relativen Schwäche, Vermehrung der Zahl der Arbeitslosen, Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiterklasse, Schwächung ihrer wirtschaftlichen und politischen Positionen. Das würde letzten Endes bedeuten die Stärkung des Nepmanns und überhaupt der neuen Bourgeoisie. Kann das Proletariat der Sowjetunion einen solchen Selbstmord begehen? Es ist klar, daß das Proletariat das nicht kann.

Was aber würde für die werktätigen Massen der Bauernschaft die Aufhebung des Außenhandelsmonopols bedeuten? Das würde bedeuten: Verwandlung unseres Landes aus einem selbständigen Lande in ein halbkoloniales Land, die Verelendung der Bauernmassen, die Rückkehr zu jenem Regime des „freien Handels“, das unter Koltschak und Denikin herrschte, als es den vereinigten Kräften der

konterrevolutionären Generale und der „Verbündeten" leicht war, die Millionenmasse der Bauern auszurauben und auszuplündern. Sie würde letzten Endes eine Stärkung der Kulaken und der sonstigen Ausbeuterelemente im Dorfe bedeuten. Die Bauern haben zur Genüge die Herrlichkeiten dieses Regimes in der Ukraine und im Nordkaukasus, an der Wolga und in Sibirien ausgekostet. Welche Gründe bestehen für die Annahme, daß sie von neuem in diese Schlinge hineinwollen? Ist es nicht klar, daß die werktätigen Massen der Bauernschaft nicht für die Aufhebung des Außenhandelsmonopols sein können?

EIN DELEGIERTER: Die Delegation hat den Punkt über den Außenhandel, über seine Aufhebung hervorgehoben als Frage, die den Anlaß geben könnte zur Organsiation einer ganzen Gruppe der Bevölkerung, wenn in der Sowjetunion nicht das Monopol einer einzigen Partei, das Monopol der Legalität bestünde.

STALIN: Die Delegation kehrt also zu der Frage des Monopols der Kommunistischen Partei, als der einzigen legalen Partei in der Sowjetunion zurück. Eine kurze Antwort auf diese Frage habe ich bereits erteilt, als ich von den Mitteln und Wegen sprach, um die Sympathie der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern für die Kommunistische Partei zu prüfen. Was die anderen Schichten der Bevölkerung, die Kulaken, Nepleute, Ueberreste der alten vernichteten Ausbeuterklasse betrifft, so haben sie bei uns kein Recht auf eigene politische Organisation, ebenso wie sie auch kein Wahlrecht haben. Das Proletariat hat der Bourgeoisie nicht nur die Fabriken und Betriebe, die Banken und die Eisenbahnen, den Boden und die Bergwerke genommen. Es hat ihr auch das Recht der eigenen politischen Organisation genommen, denn das Proletariat will nicht die Wiederherstellung der Macht der Bourgeoisie. Die Delegation hat offenbar nichts dagegen, daß das Proletariat der Sowjetunion der Bourgeoisie und den Gutsbesitzern die Fabriken und Werke, den Boden und die Eisenbahnen, die Banken und Bergwerke, weggenommen hat (Heiterkeit). Die Delegation scheint jedoch verstimmt darüber, daß das Proletariat sich nicht darauf beschränkt hat, daß es weitergegangen ist und der Bourgeoisie die politischen Rechte genommen hat. Das ist meines Erachtens nicht ganz logisch, oder richtiger gesagt, es ist ganz unlogisch. Wie kommt man darauf, vom Proletariat Großmut gegenüber der Bourgeoisie zu fordern? Legt denn die Bourgeoisie im Westen, die an der Macht steht, auch nur die geringste Großmut gegenüber der Arbeiterklasse an den Tag? Treibt sie nicht die wirklich revolutionären Parteien der Arbeiterklasse in die Illegalität? Wie kommt man denn darauf, vom Proletariat der Sowjetunion Großmut gegenüber seinem Klassenfeinde zu fordern? Ich glaube: Logik verpflichtet. Wer an die Möglichkeit glaubt, der Bourgeoisie ihre politischen Rechte wiederzugeben, muß, wenn er logisch sein will, weitergehen und auch die Frage der Rückgabe der Fabriken und Betriebe, der Eisenbahnen und der Banken an die Bourgeoisie stellen.

EIN DELEGIERTER: Die Delegation wollte sich Klarheit darüber verschaffen, wie die von den Ansichten der Kommunistischen Partei abweichenden Auffassungen innerhalb der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ihren legalen Ausdruck finden können. Es wäre ganz falsch, das so zu verstehen, als ob die Delegation sich für die Frage der Einräumung politischer Rechte an die Bourgeoisie, für die Frage, wie die Bourgeoisie ihre Auffassung auf legalem Wege zum Ausdruck bringen könne, interessiere. Die

Rede ist gerade davon, wie die von den Auffassungen der Kommunistischen Partei abweichenden Ansichten innerhalb der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ihren legalen Ausdruck finden können.

EIN ANDERER DELEGIERTER: Diese abweichenden Auffassungen könnten ihren Ausdruck finden in den Massenorganisationen der Arbeiterklasse, in den Gewerkschaften und anderen Organisationen.

STALIN: Sehr gut. Also, die Rede ist nicht von der Wiederherstellung der politischen Rechte der Bourgeoisie, sondern vom Kampfe der Meinungen innerhalb der Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Geht jetzt ein Kampf der Meinungen unter den Arbeitern und den werktätigen Massen der Bauernschaft vor sich? Unbedingt. Es ist auch unmöglich, daß Millionen von Arbeitern und Bauern vollkommen gleich denken. Im Leben gibt es so etwas nicht. Erstens besteht ein großer Unterschied zwischen den Arbeitern und Bauern sowohl in bezug auf ihre wirtschaftliche Lage, als auch in bezug auf ihre Ansichten über diese oder jene Fragen. Zweitens bestehen gewisse Unterschiede in den Auffassungen innerhalb der Arbeiterklasse selbst, Unterschiede in der Erziehung, Unterschiede des Alters, des Temperaments, Unterschiede zwischen den wirklichen, wurzelhaften Proletariern und den Arbeitern, die aus dem Dorfe gekommen sind usw. Alles das führt zu einem Meinungskampf unter den Arbeitern und den werktätigen Massen der Bauernschaft, der in den Versammlungen, Gewerkschaften, Genossenschaften, während der Wahlen zu den Sowjets usw. seinen legalen Ausdruck findet.

Aber zwischen dem Meinungskampf jetzt, unter der Diktatur des Proletariats, und dem Meinungskampf in der Vergangenheit, vor der Oktober-Revolution, besteht ein grundlegender Unterschied. Damals, in der Vergangenheit, konzentrierte sich der Meinungskampf unter den Arbeitern und werktätigen Bauern hauptsächlich auf die Fragen des Sturzes der Gutsbesitzer, des Zarismus, der Bourgeoisie, auf den Sturz der bürgerlichen Ordnung. Jetzt, unter der Diktatur des Proletariats, geht der Meinungskampf nicht um die Fragen des Sturzes der Sowjetmacht, des Sturzes des Sowjetregimes, sondern um die Fragen der Verbesserung der Organe der Sowjetmacht, der Verbesserung ihrer Arbeit. Hier haben wir einen Unterschied von grundlegender Bedeutung. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß der Meinungskampf um die Frage des revolutionären Sturzes der damaligen Ordnung in der Vergangenheit der Grund war für das Auftreten einiger untereinander konkurrierender Parteien der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen der Bauernschaft. Das waren: die Partei der Bolschewiki, die Partei der Menschewiki, die Partei der Sozialrevolutionäre. Andererseits ist es auch gar nicht schwer zu verstehen, daß der Kampf der Meinungen jetzt, unter der Diktatur des Proletariats, deren Ziel nicht in dem Sturz des bestehenden Sowjetsystems, sondern in der Verbesserung und Festigung des Systems besteht, keinen Nährboden abgibt für das Bestehen mehrerer Parteien unter den Arbeitern und den werktätigen Massen auf dem Lande. Das ist der Grund dafür, daß die Legalität bloß einer Partei, der Partei der Kommunisten, das Monopol dieser Partei — nicht nur keinen Widerstand unter den Arbeitern und den werktätigen Bauern hervorruft, sondern umgekehrt, als etwas Notwendiges und Wünschenswertes hingenommen wird.

Die Lage unserer Partei, als der einzig legalen Partei im Lande (das Monopol der Kommunistischen

Partei), ist nicht etwas Künstliches, am grünen Tisch Ausgeheckte s. Eine solche Lage kann nicht künstlich, durch administrative Machinationen usw. geschaffen werden. Das Monopol unserer Partei ist aus dem Leben herausgewachsen, hat sich historisch herausgebildet, als Resultat der Tatsache, daß die Sozialrevolutionäre und Menschewiki endgültig bankrott gemacht haben und jetzt von der Bildfläche verschwunden sind. Was stellten die Parteien der Sozialrevolutionäre und Menschewiki in der Vergangenheit dar? Die Bourgeoisie übte durch sie ihren Einfluß auf das Proletariat aus. Wodurch wurde das Bestehen dieser Parteien vor der Oktober-Revolution 1917 kultiviert und unterstützt? Durch das Bestehen der Klasse der Bourgeoisie und endlich durch das Bestehen der bürgerlichen Staatsmacht. Ist es denn nicht klar, daß mit dem Sturze der Bourgeoisie der Grund für das Bestehen dieser Parteien fortfallen mußte? Was wurden diese Parteien nach der Oktober-Revolution 1917? Sie wurden zu Parteien der Wiederherstellung des Kapitalismus und des Sturzes der Macht des Proletariats. Ist es etwa nicht klar, daß diese Parteien jeden Boden und jeden Einfluß unter den Arbeitern und den werktätigen Schichten der Bauernschaft verlieren mußten?

Der Kampf zwischen der Partei der Kommunisten und den Parteien der Sozialrevolutionäre und Menschewiki um den Einfluß auf die Arbeiterklasse hat nicht gestern begonnen. Den Beginn dieses Kampfes kann man von dem Moment datieren, wo die ersten Anzeichen der revolutionären Massenbewegung in Rußland, noch vor 1905, in Erscheinung traten. Die Periode von 1903 bis zum Oktober 1917 war eine Periode des erbittertsten Meinungskampfes in der Arbeiterklasse unseres Landes, eine Periode des Kampfes zwischen den Bolschewiki, den Menschewiki

und den Sozialrevolutionären um den Einfluß innerhalb der Arbeiterklasse. In dieser Periode hat die Arbeiterklasse der Sowjetunion drei Revolutionen durchgemacht. Im Feuer dieser Revolutionen hat das Proletariat diese Parteien, ihre Tauglichkeit für die proletarische Revolution, ihren proletarischen revolutionären Geist geprüft. Und in den Oktobertagen 1917, als die Geschichte das Fazit des ganzen revolutionären Kampfes der Vergangenheit zog, als die Geschichte auf ihrer Wage das Gewicht der innerhalb der Arbeiterklasse ringenden Parteien wog, — da traf schließlich die Arbeiterklasse der Sowjetunion ihre endgültige Wahl und folgte der Kommunistischen Partei, als der einzigen proletarischen Partei. Wodurch ist die Tatsache zu erklären, daß die Wahl der Arbeiterklasse auf die Kommunistische Partei fiel? Ist es nicht eine Tatsache, daß die Bolschewiki im Leningrader Sowjet z. B. im April 1917 eine unbedeutende Minderheit waren? Ist es nicht eine Tatsache, daß die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki damals in den Sowjets eine gewaltige Mehrheit hatten? Ist es etwa nicht Tatsache, daß sich in den Oktobertagen der gesamte Machtapparat und alle Zwangsmittel in den Händen der Parteien der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki befanden, die mit der Bourgeoisie einen Block bildeten? Das erklärt sich dadurch, daß die Kommunistische Partei damals für die Beendigung des Krieges, für einen sofortigen demokratischen Frieden war, während die Parteien der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki für den „Krieg bis zum siegreichen Ende“, für die Fortsetzung des imperialistischen Krieges eintraten. Das erklärt sich dadurch, daß die Kommunistische Partei damals für den Sturz der Kerenski-Regierung, für den Sturz der kapitalistischen Regierung, für die Nationalisierung der Fabriken und Werke, der

Banken und Eisenbahnen war, während die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre für die Kerenski-Regierung kämpften und das Recht der Bourgeoisie auf die Fabriken und Werke, auf die Banken und Eisenbahnen verteidigten. Das erklärt sich dadurch, daß die Partei der Kommunisten damals für die sofortige Konfiskation des Bodens der Grundbesitzer zugunsten der Bauern war, während die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki diese Frage bis zur Nationalversammlung hinausschoben, deren Einberufung sie ebenfalls auf unbestimmte Zeit hinausschoben. Was ist da weiter verwunderlich, wenn die Wahl der Arbeiter und der armen Bauern schließlich auf die Kommunistische Partei fiel? Was ist da weiter verwunderlich, wenn die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki so schnell bankrott gemacht haben? Das ist der Grund dafür, daß die Kommunistische Partei zur Macht gelangt ist.

Die nächste Periode nach der Oktober-Revolution 1917, die Periode des Bürgerkrieges, war die Periode des vollkommenen Unterganges der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die Periode des endgültigen Triumphes der Partei der Bolschewiki. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre selbst haben in dieser Periode den Triumph der Kommunistischen Partei erleichtert. Nachdem die Menschewiki und Sozialrevolutionäre während der Oktober-Umwälzung aufs Haupt geschlagen und vernichtet worden waren, verbanden sich ihre Ueberreste mit den konterrevolutionären Aufstandsbewegungen der Kulaken, bildeten einen Block mit den Koltschak und Denikin, traten in den Dienst der Entente und erledigten sich endgültig in den Augen der Arbeiter und Bauern. Wir bekamen folgendes Bild: die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki, die sich aus bürgerlichen Revolutionären in bürgerliche Konterrevolutionäre verwandelt hatten, halfen der Entente in ihrem Bestreben, das neue Sowjetrußland zu erdrosseln, während die Partei der Bolschewiki, die alles Lebendige und Revolutionäre um sich sammelte, immer neue und neue Trupps der Arbeiter und Bauern zum Kampfe für das sozialistische Vaterland, zum Kampf gegen die Entente mobilisierte. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Sieg der Kommunisten in dieser Periode zur völligen Niederlage der Sozialrevolutionäre und Menschewiki führen mußte und auch wirklich geführt hat. Was ist da nun weiter verwunderlich, wenn die Kommunistische Partei nach alledem zur einzigen Partei der Arbeiterklasse und der armen Bauern geworden ist?

So ist bei uns das Monopol der Kommunistischen Partei, als der einzig legalen Partei im Lande, entstanden.

Sie sprechen von dem Meinungskampf unter den Arbeitern und Bauern jetzt, unter der proletarischen Diktatur. Ich habe bereits gesagt, daß ein Kampf der Meinungen vorhanden ist und vorhanden sein wird, daß man ohne einen solchen Kampf nicht vorwärtskommen kann. Aber der Kampf der Meinungen unter den Arbeitern unter den jetzigen Verhältnissen geht nicht um die prinzipielle Frage des Sturzes des Sowjetsystems, sondern um die praktischen Fragen der Verbesserung der Sowjets, der Korrektur der Fehler der Sowjetorgane — also um die Festigung der Sowjetmacht. Es ist vollkommen begreiflich, daß ein solcher Kampf der Meinungen die Kommunistische Partei nur stärken und vervollkommnen kann. Es ist vollkommen begreiflich, daß ein solcher Kampf der Meinungen nur das Monopol der Kommunistischen Partei stärken muß. Es ist vollkommen begreiflich, daß ein solcher Kampf der Meinungen

keinen Nährboden abgeben kann für die Bildung anderer Parteien im Schoße der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft.

Fünfte Frage:

Können Sie uns in Kürze die Hauptdifferenzen zwischen Ihnen und Trotzki mitteilen?

Antwort:

Ich muß vor allem sagen, daß die Differenzen zwischen mir und Trotzki keine persönlichen Meinungsverschiedenheiten sind. Trügen die Meinungsverschiedenheiten einen persönlichen Charakter, so würde sich die Partei damit keine einzige Stunde lang abgeben, denn die Partei liebt es nicht, daß einzelne Personen sich in den Vordergrund stellen. Es handelt sich offenbar um Meinungsverschiedenheiten in der Partei. So habe ich diese Frage aufgefaßt. Jawohl, diese Meinungsverschiedenheiten bestehen in der Partei. Ueber den Charakter dieser Meinungsverschiedenheiten haben die Genossen Rykow in Moskau und Bucharin in Leningrad unlängst in ihren Referaten ziemlich ausführlich gesprochen. Diese Referate sind veröffentlicht worden. Zu dem, was in diesen Referaten über die Meinungsverschiedenheiten gesagt worden ist, habe ich nichts hinzuzufügen. Wenn Sie diese Dokumente nicht haben sollten, so kann ich sie Ihnen besorgen. (Die Delegation erklärt, daß sie diese Dokumente besitzt.)

EIN DELEGIERTER: Man wird uns nach unserer Rückkehr über diese Meinungsverschiedenheiten ausfragen, aber wir besitzen nicht alle Dokumente. Wir besitzen z. B. nicht die Plattform der „83“.

STALIN: Ich habe diese Plattform nicht unterschrieben. Ich habe kein Recht, über fremde Dokumente zu verfügen. (Heiterkeit.)

Sechste Frage:

In den kapitalistischen Ländern liegt der Hauptantrieb für die Entwicklung der Produktion in der Hoffnung auf Erlangung auf Profit. Dieser Antrieb fehlt natürlich relativ in der Sowjetunion. Wodurch wird er ersetzt und in welchem Grade ist Ihrer Ansicht nach diese Ersetzung wirksam? Kann sie beständig sein?

Antwort:

Es ist richtig, daß der Hauptantrieb in der kapitalistischen Wirtschaft die Erlangung von Profit ist. Ebenso richtig ist auch, daß die Erlangung von Profit weder das Ziel, noch die Triebkraft unserer sozialistischen Industrie ist. Was ist also in diesem Falle die Triebkraft unserer Industrie?

Vor allen Dingen der Umstand, daß die Fabriken und Werke bei uns dem gesamten Volke und nicht den Kapitalisten gehören; daß die Fabriken und Werke nicht von den Vertrauensmännern der Kapitalisten, sondern von den Vertretern der Arbeiterklasse geleitet werden. Das Bewußtsein, daß die Arbeiter nicht für den Kapitalisten, sondern für ihren eigenen Staat, für die eigene Klasse arbeiten — dieses Bewußtsein ist eine gewaltige Triebkraft für die Entwicklung und die Vervollkommnung unserer Industrie. Es muß hervorgehoben werden, daß die gewaltige Mehrheit der Fabrikdirektoren sich aus Arbeitern zusammensetzt, die vom Obersten Volkswirtschaftsrat nach Vereinbarung mit den Gewerkschaften ernannt werden, wobei kein einziger Direktor gegen den Willen der Arbeiter oder der betreffenden Gewerkschaften auf seinem Posten bleiben kann. Es muß ferner hervorgehoben werden, daß in jedem Werk, in jeder Fabrik ein Betriebsrat besteht, der von den Arbeitern gewählt wird und die Tätigkeit

der Administration des Betriebes kontrolliert. Schließlich muß hervorgehoben werden, daß in jedem Industrieunternehmen Produktionskommissionen der Arbeiter vorhanden sind, denen die Arbeiter des betreffenden Betriebes angehören und in denen die Arbeiter die gesamte Arbeit des Betriebsdirektors prüfen, den Arbeitsplan der Administration des Werkes diskutieren, die Fehler und Mängel feststellen, und sie haben die Möglichkeit, diese Mängel durch die Gewerkschaften, durch die Partei, durch die Organe der Sowjetmacht zu beseitigen. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß alle diese Umstände sowohl die Lage der Arbeiter als auch die ganze Ordnung in den Betrieben radikal ändern. Wenn unter dem Kapitalismus der Arbeiter die Fabrik als Gefängnis betrachtet, so sieht der Arbeiter unter dem Sowjetsystem in der Fabrik schon kein Gefängnis mehr, sondern etwas, was ihm selber gehört, was ihn nahe angeht, an dessen Entwicklung und Verbesserung er tief interessiert ist. Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß dieses neue Verhältnis der Arbeiter zum Unternehmen, dieses Gefühl des Verwachsenseins der Arbeiter mit dem Betrieb eine gewaltige Triebkraft unserer gesamten Industrie ist. Daraus muß man die Tatsache erklären, daß die Zahl der Erfinder auf dem Gebiete der Technik und der Produktion, daß die Zahl der Organisatoren in der Industrie aus Arbeiterkreisen von Tag zu Tag wächst.

Zweitens der Umstand, daß die Einkünfte der Industrie nicht zur Bereicherung einzelner Personen verwendet werden, sondern zum Ausbau der Industrie, zur Hebung der materiellen und kulturellen Lage der Arbeiterklasse, zur Verbilligung der Industriewaren, die die Arbeiter und Bauern brauchen, d. h. wiederum zur Hebung der materiellen Lage der werktätigen Massen. Der Kapitalist kann

nicht seine Einkünfte auf die Hebung des Wohlstandes der Arbeiterklasse verwenden. Er lebt für den Profit. Sonst wäre er kein Kapitalist. Er zieht Profit, um ihn zum überschüssigen Kapital zu tun und ihn in die weniger entwickelten Länder auszuführen, die an Kapitalmangel leiden, um auf diese Weise neue und noch größere Profite zu erlangen. So strömen Kapitalien aus Nordamerika nach China, nach Indonesien, nach Südamerika, nach Europa, aus Frankreich — nach den französischen Kolonien, aus England — nach den englischen Kolonien. Bei uns ist die Sache anders, denn wir führen keine Kolonialpolitik und erkennen auch keine Kolonialpolitik an. Bei uns bleiben die Einkünfte aus der Industrie im Lande zwecks weiteren Ausbaus der Industrie, Verbesserung der Lage der Arbeiter, Steigerung der Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes, auch des bäuerlichen Marktes auf dem Wege der Verbilligung der Industriewaren. Zehn Prozent des Gewinns der Industrie wird bei uns auf die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse verwandt. 13 Prozent des Arbeitslohnes der Arbeiter macht bei uns die staatliche Versicherung der Arbeiterklasse aus. Das sind mehr als 800 Millionen Rubel im Jahre. Ein bestimmter Teil der Einkünfte (ich kann jetzt nicht sagen wieviel) wird für kulturelle Zwecke, für die fachliche Ausbildung der Lehrlinge in den Fabriken und für den Urlaub der Arbeiter verwandt. Ein ziemlich großer Teil dieser Einkünfte (ich kann im Moment wiederum nicht sagen welcher Teil) wird für die alljährliche Erhöhung des Arbeitslohnes der Arbeiter verwandt. Der übrige Teil der Einkünfte der Industrie wird verwandt für den weiteren Ausbau der Industrie, für die Reparatur der alten Werke, für den Bau neuer Werke, schließlich für die Verbilligung der Industriewaren. Die gewaltige Bedeutung dieser

Tatsachen für unsere ganze Industrie besteht darin daß sie a) die Annäherung der Landwirtschaft und der Industrie und die Ausgleichung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land erleichtern; b) das Wachstum der Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes in Stadt und Land fördern und dadurch eine unaufhörlich sich erweiternde Basis für die weitere Entfaltung der Industrie schaffen.

Schließlich erleichtert der Umstand, daß die Industrie nationalisiert ist, die planmäßige Leitung der gesamten industriellen Wirtschaft.

Werden diese Triebkräfte unserer Industrie ständige Faktoren bleiben? Können sie ständig wirksame Faktoren bleiben? Jawohl, sie werden unbedingt ständig wirksame Triebkräfte sein. Und je weiter sich unsere Industrie entfalten wird, desto größer wird die Kraft und die Bedeutung dieser Faktoren werden.

Siebente Frage:

In welchem Grade kann die Sowjetunion mit der kapitalistischen Industrie der anderen Länder zusammenarbeiten? Ist einem solchen Zusammenarbeiten eine bestimmte Grenze gesetzt oder ist das einfach ein Versuch, um festzustellen, wo und was für eine Zusammenarbeit möglich ist und wo eine solche Zusammenarbeit nicht möglich ist?

Antwort:

Hier ist offenbar die Rede von den zeitweiligen Abkommen mit den kapitalistischen Staaten auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und vielleicht auch der diplomatischen Beziehungen. Ich glaube, daß das Bestehen zweier entgegengesetzter Systeme — des kapitalistischen und des sozialistischen Systems — die Möglichkeit solcher Abkommen nicht ausschließt. Ich glaube, daß bei einer friedlichen Entwicklung solche Abkommen möglich und zweckmäßig sind.

Der Export und der Import sind die geeignetste Grundlage für solche Abkommen. Wir brauchen Maschinen, Rohstoffe (z. B. Baumwolle), Halbfabrikate (der Metallindustrie u. a.), die Kapitalisten aber müssen ihre Waren absetzen. Das ist die Grundlage für Abkommen. Die Kapitalisten brauchen Naphtha, Holz, Getreide, wir aber müssen diese Waren absetzen. Da haben Sie eine weitere Grundlage für Abkommen. Wir brauchen Kredite, die Kapitalisten gute Prozente für diese Kredite. Da haben Sie bereits eine weitere Grundlage für Abkommen in Kreditfragen. Uebrigens ist ja bekannt, daß die Sowjetorgane die pünktlichsten Zahler in Kreditangelegenheiten sind.

Dasselbe kann man über die diplomatischen Dinge sagen. Wir führen eine Politik des Friedens und sind bereit, Garantieverträge mit den kapitalistischen Staaten abzuschließen. Wir führen eine Politik des Friedens und sind bereit, Abkommen über Abrüstung, bis zur völligen Aufhebung der stehenden Heere, abzuschließen, was wir vor der ganzen Welt noch auf der Konferenz in Genua erklärt haben. Da haben Sie die Grundlage für Abkommen diplomatischen Charakters.

Wie steht es mit den Grenzen, die solchen Abkommen gesetzt sind? Die Grenzen werden bedingt durch die Gegensätzlichkeit der zwei Systeme, die miteinander wetteifern, miteinander ringen. Im Rahmen dieser beiden Systeme, nur in diesem Rahmen, sind Abkommen vollkommen möglich. Das beweist die Erfahrung der Abkommen mit Deutschland, Italien, Japan usw.

Sind diese Abkommen einfach ein Experiment oder können sie einen mehr oder weniger dauernden Charakter haben? Das hängt nicht nur von uns ab, das hängt auch von unseren Kontrahenten ab. Das

hängt von der allgemeinen Situation ab. Ein Krieg kann alle und jede Abkommen völlig umdrehen. Das hängt endlich auch von den Bedingungen des Abkommens ab. Versklavungsbedingungen können wir nicht annehmen. Wir haben ein Abkommen mit Harryman abgeschlossen, der die Manganerzgruben in Georgien ausbeutet. Das Abkommen ist auf 20 Jahre geschlossen worden. Wie Sie sehen, ist das durchaus keine kurze Frist. Wir haben auch ein Abkommen mit der Lena-Goldfieldgesellschaft getroffen, die in Sibirien die Goldausbeute betreibt. Das Abkommen ist auf 30 Jahre geschlossen worden — eine noch längere Frist. Schließlich besteht ein Abkommen mit Japan über die Ausbeutung der Naphthaquellen und Kohlengruben in Sachalin.

Wir würden wünschen, daß diese Abkommen einen mehr oder weniger festen Charakter tragen. Das hängt gewiß nicht nur von uns, sondern auch von unseren Kontrahenten ab.

Achte Frage:

Worin bestehen die Hauptunterschiede zwischen Rußland und den kapitalistischen Staaten in der Politik gegenüber den nationalen Minderheiten?

Antwort:

Die Rede ist hier offenbar von den Nationalitäten der Sowjetunion, die früher durch den Zarismus und die russischen Ausbeuterklassen unterdrückt wurden und keinen eigenen Staat besaßen. Der Hauptunterschied besteht darin, daß in den kapitalistischen Staaten nationale Unterdrückung und nationale Versklavung existieren, während bei uns in der Sowjetunion sowohl das eine wie das andere mit der Wurzel ausgerottet worden ist. Dort, in den kapitalistischen Staaten, existieren neben den Nationen erster Klasse, neben den privilegierten Nationen, den „Staatsnationen“ Nationen zweiter Klasse, Nationen „ohne Staat“, nicht gleichberechtigte Nationen, denen diese oder jene Rechte genommen sind, vor allen Dingen aber die Staatsrechte. Bei uns in der Sowjetunion sind dagegen alle diese Attribute der nationalen Ungleichheit und der nationalen Unterdrückung vernichtet worden. Bei uns sind alle Nationen gleichberechtigt und souverän, denn die nationalen und staatlichen Privilegien der früher herrschenden großrussischen Nation sind aufgehoben worden. Es handelt sich natürlich nicht um Deklarationen über die Gleichheit der Nationalitäten. Deklarationen über nationale Gleichheit finden wir in nicht geringer Zahl bei allen möglichen bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien. Welchen Wert haben solche Deklarationen, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden? Es kommt darauf an, die Klassen zu vernichten, die Träger, Schöpfer und Träger der nationalen Unterdrückung sind. Diese Klassen waren bei uns die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Wir haben diese Klassen gestürzt und damit die Möglichkeit der nationalen Unterdrückung aufgehoben. Und gerade, weil wir diese Klassen gestürzt haben, ist bei uns eine wirkliche nationale Gleichheit möglich geworden. Das eben nennen wir die Verwirklichung der Idee des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bis zum Recht der Absonderung. Gerade, weil wir die Selbstbestimmung der Nationen verwirklicht haben, gerade deshalb ist es uns gelungen, das gegenseitige Mißtrauen der werktätigen Massen der verschiedenen Nationalitäten der Sowjetunion zu überwinden und die Nationalitäten auf Grund des Prinzips der Freiwilligkeit zu einem Staatenbund zu vereinigen. Die jetzt bestehende Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist das Ergebnis unserer Nationalitätenpolitik und der Ausdruck der freiwilligen Föderierung der Nationalitäten der Sowjetunion zu einem einzigen

Staatenbund. Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß eine solche Politik in der nationalen Frage in den kapitalistischen Ländern unmöglich ist, denn dort stehen immer noch die Kapitalisten an der Macht, die die Schöpfer und Träger der Politik der nationalen Unterdrückung sind. Können wir z. B. nicht auf die Tatsache hinweisen, daß an der Spitze des höchsten Organs der Sowjetunion, des Zentralen Exekutivkomitees der Sowjets, nicht unbedingt ein russischer Vorsitzender steht, sondern sechs Vorsitzende, entsprechend der Zahl der sechs Bundesrepubliken, die sich zur UdSSR. zusammengeschlossen haben? Davon ist einer ein Russe (Kalinin), der zweite ein Ukrainer (Petrowski), der dritte ein Weißrusse (Tscherwjakow), der vierte ein Aserbaidschaner (Mussabekow), der fünfte ein Turkmene (Aitakow), der sechste ein Usbeke (Fausulla Chodschajew). Diese Tatsache kennzeichnet aufs schärfste den Charakter unserer Nationalitätenpolitik. Es braucht nichts darüber gesagt zu werden, daß keine einzige bürgerliche Republik — und mag sie noch so demokratisch sein — imstande wäre, einen solchen Schritt zu tun. Dieser Schritt aber ist für uns eine selbstverständliche Tatsache, die sich aus unserer gesamten Politik der nationalen Gleichheit ergibt.

Neunte Frage:

Die amerikanischen Arbeiterführer rechtfertigen ihren Kampf gegen die Kommunisten durch zwei Umstände: 1. Die Kommunisten zerstören die Arbeiterbewegung durch ihren Fraktionskampf innerhalb der Gewerkschaften und durch ihre Angriffe gegen die nichtradikalen Gewerkschaftsfunktionäre; 2. die amerikanischen Kommunisten erhalten Anweisungen aus Moskau und können keine guten Gewerkschafter sein, weil ihre Loyalität gegenüber einer ausländischen Organisation größer ist, als die Loyalität gegenüber ihrer eigenen Gewerkschaft. Wie kann diese Schwierigkeit beseitigt werden, damit die amerikanischen Kommunisten mit anderen Teilen der amerikanischen Arbeiterbewegung zusammenarbeiten können?

Antwort:

Ich glaube, daß die Versuche der amerikanischen Arbeiterführer, ihren Kampf gegen die Kommunisten zu rechtfertigen, keiner Kritik standhalten. Noch niemand hat bewiesen und niemand wird es beweisen, daß die Kommunisten die Arbeiterbewegung zerstören. Dafür aber ist es vollkommen bewiesen, daß die Kommunisten die treuesten und kühnsten Kämpfer der Arbeiterbewegung in der ganzen Welt sind, auch in Amerika. Ist es etwa nicht Tatsache, daß während der Streiks und Demonstrationen der Arbeiter die Kommunisten in den ersten Reihen der Arbeiterklasse marschieren und die ersten Schläge der Kapitalisten auffangen, während die reformistischen Arbeiterführer sich zu dieser Zeit in den Fabrikhöfen der Kapitalisten verstecken? Wie sollen da die Kommunisten die Feigheit und die reaktionäre Gesinnung der reformistischen Arbeiterführer nicht kritisieren? Ist es nicht klar, daß eine solche Kritik die Arbeiterbewegung nur beleben und stärken kann? Gewiß, eine solche Kritik zerstört die Autorität der reaktionären Arbeiterführer. Was ist aber weiter dabei? Mögen die reaktionären Arbeiterführer mit einer Gegenkritik antworten, nicht aber mit dem Hinauswurf der Kommunisten aus den Gewerkschaften. Ich glaube, die Arbeiterbewegung Amerikas kann, wenn sie leben und sich weiter entwickeln will, nicht ohne einen Kampf der Meinungen und Strömungen innerhalb der Gewerkschaften auskommen. Ich glaube, daß der Kampf der Meinungen und Strömungen innerhalb der Gewerkschaften, daß die Kritik an

den reaktionären Führern usw. immer stärker und stärker werden wird, wie sehr sich die reformistischen Arbeiterführer dem auch entgegenstemmen sollten. Die Arbeiterklasse Amerikas aber braucht unbedingt einen solchen Kampf der Meinungen und eine solche Kritik, damit sie imstande ist, die Wahl zu treffen zwischen den verschiedenen Strömungen und sich schließlich als selbständig organisierte Kraft innerhalb der amerikanischen Gesellschaft zu konstituieren. Die Klagen der amerikanischen reformistischen Führer über die Kommunisten sind nur ein Beweis dafür, daß sie nicht überzeugt sind von ihrem Recht, daß sie ihre Lage nicht für fest halten. Gerade deswegen fürchten sie die Kritik wie die Pest. Es ist bezeichnend, daß die amerikanischen Arbeiterführer entschiedenere Gegner der elementarsten Demokratie sind als viele Bourgeois in Amerika.

Ganz falsch ist die Behauptung, daß die amerikanischen Kommunisten „auf Anweisungen aus Moskau" arbeiten. Sie werden wohl kaum in der Welt Kommunisten finden, die damit einverstanden wären, „auf Anweisung" von außen, gegen ihre Ueberzeugungen, gegen ihren Willen, gegen die betreffende Situation zu handeln. Solche Kommunisten, wenn sie irgendwo existieren sollten, würden keinen Heller wert sein. Die Kommunisten sind die kühnsten und verwegensten Menschen, sie führen den Kampf gegen ein ganzes Meer von Feinden. Der Wert der Kommunisten besteht übrigens auch darin, daß sie es verstehen, für ihre Ueberzeugungen einzutreten. Es ist deshalb seltsam, von den amerikanischen Kommunisten als von Leuten zu sprechen, die keine eigene Ueberzeugung haben und nur „auf Anweisungen" von außen zu handeln imstande seien. In der Behauptung der Labour-Führer ist nur eins richtig, nämlich, daß die amerikanischen Kommunisten zu der internationalen Organisation der Kommunisten gehören und von Zeit zu Zeit mit der Zentrale Beratungen über diese oder jene Fragen abhalten. Was ist weiter Schlechtes dabei? Sind etwa die amerikanischen Labour-Führer gegen die Organisation eines internationalen Gewerkschaftszentrums? Allerdings, sie gehören nicht zur Amsterdamer Internationale. Wenn sie aber der Amsterdamer Internationale nicht beitreten, so nicht deswegen, weil sie gegen ein internationales Gewerkschaftszentrum sind, sondern weil sie Amsterdam für eine allzu linke Organisation halten. (Heiterkeit.) Weshalb dürfen die Kapitalisten sich im internationalen Maßstabe organisieren, während die Arbeiterklasse oder ein Teil der Arbeiterklasse keine eigene internationale Organisation haben soll? Ist es nicht klar, daß Green und seine Freunde aus der Amerikanischen Föderation der Arbeit die amerikanischen Kommunisten verleumden, wenn sie sklavisch die Märchen der Kapitalisten über die „Anweisungen aus Moskau" wiederholen? Es gibt Leute, die glauben, daß die Mitglieder der Kommunistischen Internationale in Moskau dasitzen und in einem fort Direktiven für alle Länder schreiben. Da der Komintern mehr als 60 Länder angeschlossen sind, so können sie sich die Lage der Mitglieder der Komintern vorstellen, die weder essen noch trinken noch schlafen, sondern Tag und Nacht Direktiven für diese Länder schreiben. (Heiterkeit.) Und mit dieser spaßigen Legende glauben die amerikanischen Arbeiterführer ihre Furcht vor den Kommunisten zu verbergen und die Tatsache zu vertuschen, daß die Kommunisten die kühnsten und treuesten Funktionäre der Arbeiterklasse Amerikas sind.

Die Delegation fragt, wie man aus einer solchen Situation herauskommen könne. Ich glaube, daß es hier einen Ausweg gibt: den Kampf der Meinungen

und Strömungen innerhalb der Gewerkschaften Amerikas zuzulassen, die reaktionäre Politik des Hinauswerfens der Kommunisten aus den Gewerkschaften aufzugeben und der Arbeiterklasse Amerikas die Möglichkeit zu geben, eine freie Wahl zwischen diesen Strömungen zu treffen, denn in Amerika haben wir noch keine Oktober-Revolution gehabt und die Arbeiter haben dort noch keine Möglichkeit gehabt, eine endgülige Wahl zwischen den Strömungen in den Gewerkschaften zu treffen.

Zehnte Frage:

Werden jetzt Gelder nach Amerika zur Unterstützung der Amerikanischen Kommunistischen Partei oder der kommunistischen Zeitung „Daily Worker" gesandt? Wenn das nicht der Fall ist, wieviel zahlen die amerikanischen Kommunisten an die III. Internationale an Mitgliedsbeiträgen?

Antwort:

Wenn die Rede ist von den Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Amerikas und der III. Internationale, so muß ich sagen, daß die Kommunistische Partei Amerikas als Teil der Kommunistischen Internationale ebenso an die Komintern Mitgliedsbeiträge abführen muß, wie die Komintern als Zentrum der internationalen kommunistischen Bewegung — das ist selbstverständlich — nach Kräften die Kommunistische Partei Amerikas unterstützt, wenn sie es für notwendig hält. Ich glaube, daß hier nichts weiter merkwürdig, nichts außergewöhnlich ist. Wenn die Rede ist von den Beziehungen zwischen der Kommunistischen Partei Amerikas und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, so muß ich erklären, daß ich keinen einzigen Fall kenne, wo Vertreter der Amerikanischen Kommunistischen Partei sich um Unterstützung an

die Kommunistische Partei der Sowjetunion gewandt hätten. Sie können das für seltsam halten, das ist aber eine Tatsache, die ein Beweis ist für die allzugroße Zimperlichkeit der amerikanischen Kommunisten. Was wäre weiter dabei, wenn die Kommunistische Partei Amerikas sich um Unterstützung an die Kommunistische Partei der Sowjetunion wenden wollte? Ich glaube, daß die Kommunistische Partei der Sowjetunion ihr nach Kräften helfen würde. In der Tat, was würde eine kommunistische Partei, die dazu noch an der Macht steht, wert sein, wenn sie nicht nach Kräften der kommunistischen Partei eines anderen Landes, das unter dem Joch des Kapitalismus steht, helfen wollte? Eine solche kommunistische Partei wäre meiner Auffassung nach keinen Pfifferling wert. Nehmen wir an, daß die amerikanische Arbeiterklasse an die Macht gekommen ist und ihre Bourgeoisie gestürzt hat; nehmen wir an, daß die Arbeiterklasse eines anderen Landes sich an die Arbeiterklasse Amerikas, die in einem gewaltigen Kampfe gegen den Kapitalismus gesiegt hätte, um materielle Unterstützung wendet — könnte dann die amerikanische Arbeiterklasse eine solche Unterstützung abweisen? Ich glaube, sie würde Schimpf und Schande auf sich laden, wenn sie mit der Unterstützung zögerte.

Elfte Frage:

Wir wissen, daß einige gute Kommunisten nicht vollkommen mit der Forderung der Kommunistischen Partei einverstanden sind, daß alle Mitglieder Atheisten sein müssen. Denn gegenwärtig ist die reaktionäre Geistlichkeit niedergeschlagen. Könnte die Kommunistische Partei in Zukunft sich gegenüber einer Religion neutral verhalten, die die Wissenschaft in ihrer Gesamtheit unterstützen und nicht im Gegensatz zum

Kommunismus stehen würde? Könnte man in Zukunft den Parteimitgliedern erlauben, religiöse Ueberzeugungen zu haben, wenn diese nicht im Widerspruch zur Loyalität gegenüber der Partei stehen?

Antwort:

In dieser Frage sind einige Ungenauigkeiten enthalten. Erstens kenne ich solche „guten Kommunisten" nicht, von denen die Delegation hier spricht. Solche Kommunisten existieren wohl überhaupt nicht auf der Welt. Zweitens muß ich erklären, daß es, formal gesprochen, bei uns Aufnahmebedingungen für die Parteimitglieder, die von den Kandidaten beim Eintritt in die Partei einen unbedingten Atheismus fordern, nicht gibt. Unsere Bedingungen für die Aufnahme in die Partei sind: Anerkennung des Programms und des Statuts der Partei, unbedingte Unterordnung unter die Beschlüsse der Partei und ihrer Organe, Zahlung von Mitgliedsbeiträgen, Eintritt in eine der Organisationen der Partei.

EIN DELEGIERTER: Ich lese sehr oft, daß Ausschlüsse aus der Partei stattfinden, weil die Betreffenden an Gott glauben.

STALIN: Ich kann nur wiederholen, was ich bereits über die Bedingungen für die Aufnahme in die Partei gesagt habe. Andere Bedingungen kenne ich nicht.

Heißt das, daß die Partei gegenüber der Religion neutral ist? Nein. Wir führen eine Propaganda und werden sie auch weiterhin gegen die religiösen Vorurteile führen. Die Gesetzgebung des Landes ist eine derartige, daß jeder Bürger das Recht hat, jede beliebige Religion zu predigen. Das ist eine Gewissensfrage für jeden. Gerade deswegen haben wir die

Trennung von Staat und Kirche durchgeführt. Aber zugleich mit der Trennung von Staat und Kirche und der Verkündung der Glaubensfreiheit haben wir jedem Bürger das Recht gegeben, durch Ueberzeugung, durch Propaganda und Agitation gegen diese oder jene Religion und gegen die Religion überhaupt zu kämpfen. Die Partei kann nicht neutral sein gegenüber der Religion, und sie führt eine antireligiöse Propaganda gegen alle und jede religiösen Vorurteile, weil sie für die Wissenschaft eintritt, während die religiösen Vorurteile gegen die Wissenschaft sind, denn eine jede Religion steht im Widerspruch mit der Wissenschaft. Solche Fälle, wie in Amerika, wo unlängst Darwinisten verurteilt wurden, sind bei uns unmöglich, weil die Partei die Wissenschaft in jeder Weise unterstützt. Die Partei kann nicht neutral sein gegenüber den religiösen Vorurteilen und wird gegen diese Vorurteile eine Propaganda führen, weil das eines der sichersten Mittel zur Untergrabung des Einflusses der reaktionären Geistlichkeit ist, die die Ausbeuterklassen unterstützt und die Unterordnung unter diese Klassen predigt. Die Partei kann nicht neutral sein gegenüber den Trägern der religiösen Vorurteile, gegenüber der reaktionären Geistlichkeit, die das Bewußtsein der werktätigen Massen vergiftet. Haben wir die reaktionäre Geistlichkeit unterdrückt? Jawohl, das haben wir getan. Leider ist sie noch nicht völlig liquidiert. Die antireligiöse Propaganda ist das Mittel, das die Liquidierung der reaktionären Geistlichkeit zu Ende führen soll. Es gibt Fälle, wo hie und da ein Parteimitglied mitunter eine allseitige Entfaltung der antireligiösen Propaganda behindert. Wenn man solche Parteimitglieder ausschließt, so ist das sehr gut, denn für solche „Kommunisten" gibt es keinen Platz in den Reihen unserer Partei.

Zwölfte Frage:

Können Sie uns in kurzen Zügen eine Charakteristik der zukünftigen Gesellschaft geben, die der Kommunismus zu schaffen versucht?

Antwort:

Eine allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaft haben Marx, Engels und Lenin in ihren Werken gegeben. Wenn ich hier in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizzieren soll, so möchte ich sagen, wir werden eine Gesellschaft bekommen: a) in der es kein Privateigentum an Produktionsmitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an Produktionsmitteln geben wird; b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Arbeiter der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als eine freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst leiten werden; c) in der die Volkswirtschaft, nach einem bestimmten Plan organisiert, auf der höchsten Stufe der Technik in der Industrie und in der Landwirtschaft basieren wird; d) in der es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird; e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen"; f) in der Kunst und Wissenschaft sich in so günstigen Verhältnissen befinden werden, daß sie in jeder Hinsicht aufblühen werden; g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und der Notwendigkeit, sich an die „Großen der Welt" anzuschmieren, wirklich frei werden wird usw. usw. Es ist klar, daß wir von einer solchen Gesellschaft noch weit entfernt sind.

Was die internationalen Verhältnisse anbelangt, die für den völligen Triumph der kommunistischen Gesellschaftsordnung notwendig sind, so werden sie sich in dem Maße herausbilden und herausgestalten, wie die revolutionären Krisen und revolutionären Explosionen der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern anwachsen werden. Man darf sich die Sache nicht so vorstellen, daß die Arbeiterklasse eines Landes oder einiger Länder zum Sozialismus oder sogar zum Kommunismus kommen und die Kapitalisten der anderen Länder das ruhig mitansehen und mit verschränkten Armen dasitzen werden. Und noch weniger vorstellbar ist es, daß die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern damit einverstanden sein könnte, ein bloßer Zuschauer der siegreichen Entwicklung des Sozialismus in diesem oder jenem Lande zu sein. In Wirklichkeit werden die Kapitalisten alles tun, was in ihren Kräften steht, um diese Länder zu erdrosseln. In Wirklichkeit wird jeder ernste Schritt in diesem oder jenem Lande zum Sozialismus und noch mehr zum Kommunismus hin unvermeidlich einen ungeheueren Drang der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder zur Eroberung der Diktatur und des Sozialismus in diesen Ländern erzeugen. Auf diese Weise werden sich im Laufe der weiteren Entwicklung der internationalen Revolution zwei internationale Zentren herausbilden: ein sozialistisches Zentrum, das eine Anziehungskraft auf die Länder ausübt, die zum Sozialismus drängen, und ein kapitalistisches Zentrum, das eine Anziehungskraft auf die Länder ausübt, die zum Kapitalismus drängen. Der Kampf dieser beiden Zentren um die Beherrschung der Weltwirtschaft wird das Geschick des Kapitalismus und Kommunismus in der ganzen Welt entscheiden. Denn die endgültige Niederlage des Weltkapitalismus ist der Sieg des Sozialismus auf der Arena der Weltwirtschaft.

II.
FRAGEN DES GENOSSEN STALIN UND ANTWORTEN DER DELEGATION

Wenn die Delegierten nicht zu müde sind, so möchte ich um die Erlaubnis bitten, einige Fragen zu stellen. (Die Delegation erklärt ihr Einverständnis damit.)

Erste Frage:

Wodurch erklärt sich der geringe Prozentsatz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Amerika?

Ich glaube, dort gibt es ungefähr 17 Millionen Industriearbeiter. (Die Delegierten weisen darauf hin, daß 18 bis 19 Millionen Industriearbeiter in Amerika vorhanden sind.) Organisiert sind, soweit ich unterrichtet bin, ungefähr 3 Millionen. (Die Delegierten erklären, daß in der „Amerikanischen Föderation der Arbeit" ungefähr 3 Millionen Arbeiter organisiert sind, und daß außerdem in anderen Gewerkschaften eine halbe Million organisierter Arbeiter vorhanden ist, daß es also insgesamt 3½ Millionen organisierter Arbeiter gibt.) Ich persönlich bin der Auffassung, daß das ein sehr geringer Prozentsatz gewerkschaftlich organisierter Arbeiter ist. Bei uns in der Sowjetunion sind 90 Prozent aller Proletarier gewerkschaftlich organisiert. Ich möchte die Delegation fragen, ob sie diese Tatsache der relativ geringen Organisiertheit der Arbeiter in den Gewerkschaften für etwas Positives hält.

Glaubt die Delegation nicht, daß diese Tatsache ein Beweis ist für die Schwäche des amerikanischen Proletariats, für die Schwäche seiner Waffen im Kampfe gegen die Kapitalisten auf wirtschaftlichem Gebiet?

BROPHY: Die geringe Mitgliederzahl der Gewerkschaften ist nicht aus der unzulänglichen Taktik der Gewerkschaftsorganisationen zu erklären, sondern aus den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen

im Lande, die die gesamte Masse der Arbeiter nicht zur Organisation drängen und durch diese günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die Notwendigkeit des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten vermindern. Diese Verhältnisse werden sich natürlich ändern, und parallel mit der Aenderung dieser Verhältnisse werden die Gewerkschaften wachsen, und die gesamte Gewerkschaftsbewegung wird einen anderen Weg einschlagen.

DOUGLAS: Ich bin mit der Erklärung, die der vorhergehende Redner gegeben hat, einverstanden. Ich füge hinzu, daß man erstens berücksichtigen muß, daß der Arbeitslohn in den Vereinigten Staaten in der letzten Zeit durch die Kapitalisten selbst sehr stark erhöht wird. Dieser Prozeß der Erhöhung des Arbeitslohnes war im Jahre 1917, im Jahre 1919 und später zu beobachten. Wenn wir den realen Arbeitslohn, der gegenwärtig besteht, mit dem Arbeitslohn von 1911 vergleichen, so stellt sich heraus, daß er bedeutend höher geworden ist. Die Gewerkschaftsbewegung ist im Laufe ihrer Entwicklung, zu Beginn und jetzt, nach Berufsverbänden aufgebaut worden und die Gewerkschaften wurden hauptsächlich für die qualifizierten Arbeiter gegründet. An der Spitze dieser Gewerkschaften standen bestimmte Führer, die eine in sich abgeschlossene Organisation repräsentierten und für ihre Mitglieder gute Arbeitsbedingungen durchzusetzen versuchten. Es waren keine Gründe vorhanden, die sie dazu trieben, den Rahmen der Gewerkschaftsverbände für die Organisation der nicht qualifizierten Arbeiter in den Gewerkschaften zu erweitern. Außerdem muß die amerikanische Gewerkschaftsbewegung mit einem sehr gut organisierten Kapitalismus rechnen, der über alle Mittel verfügt, um der Organisation aller Arbeiter in den Gewerkschaften entgegenzuwirken. Wenn z. B. ein

vertrusteter Produktionszweig auf einen allzustarken Widerstand der Gewerkschaften in einem seiner Unternehmen stößt, so geht er sogar so weit, zu solchen Maßnahmen zu greifen, wie Schließung des betreffenden Betriebes und Uebertragung der Arbeit an einen anderen seiner Betriebe. Auf diese Weise wird der Widerstand des Gewerkschaftsverbandes gebrochen. Der amerikanische Kapitalismus erhöht von sich aus den Arbeitslohn der Arbeiter, räumt ihnen aber keine wirtschaftliche Macht ein, gibt ihnen keine Möglichkeit, für die Verbesserung ihres wirtschaftlichen Lebens zu kämpfen. Ferner ist ein sehr wichtiger Umstand in Amerika, daß die Kapitalisten zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten Zwietracht säen. In den meisten Fällen sind die unqualifizierten Arbeiter aus Europa eingewanderte Arbeiter, oder, wie in der letzten Zeit, Neger. Die Kapitalisten versuchen also Zwietracht zu säen zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten. Diese Teilung in Nationalitäten geht nach dem Merkmal der qualifizierten und der unqualifizierten Arbeiter vor sich. Die Kapitalisten erzeugen systematisch einen Antagonismus zwischen den Arbeitern der verschiedenen Nationalitäten, unabhängig von der Qualifikation ihrer Arbeit. In den letzten zehn Jahren führt der amerikanische Kapitalismus eine raffiniertere Politik in dieser Hinsicht und schafft seine eigenen Gewerkschaften, die sogenannten Kompagnie-Gewerkschaften. Er zieht die Arbeiter zur Arbeit des Unternehmens heran, interessiert die Arbeiter am Profit dieses Unternehmens usw. Beim amerikanischen Kapitalismus ist die Tendenz vorhanden, die horizontale Teilung durch eine vertikale Teilung zu ersetzen, d. h. die Arbeiterklasse zu spalten, sie für die Interessen des Kapitalismus zu gewinnen und zu interessieren.

COYLE: Ich will die Frage nicht vom Standpunkt der Theorie, sondern vom Standpunkt der Praxis betrachten. Allerdings, am leichtesten ist es, die Arbeiter in guten Zeiten zu organisieren, aber die Sache ist doch die, daß die Statistik der Bewegung der Mitgliederzahl der Amerikanischen Föderation der Arbeit zeigt, daß sie ständig ihre nichtqualifizierten Arbeiter verliert und die Zahl der qualifizierten Arbeiter erhöht. Auf diese Weise will die Amerikanische Föderation der Arbeit allmählich eine Organisation werden, die hauptsächlich qualifizierte Arbeiter in ihren Reihen hat. Die Gewerkschaftsbewegung von Amerika erfaßt die unqualifizierten Arbeiter fast gar nicht. Die Zweige der Großindustrie sind von den Gewerkschaften gar nicht erfaßt worden. Von den Zweigen der Großindustrie sind nur die Arbeiter der Kohlenindustrie und der Eisenbahnen bis zu einem gewissen Grade organisiert, und trotzdem haben wir in der Kohlenindustrie 65 Prozent unorganisierte Arbeiter. Die Arbeiter solcher Industriezweige, wie der Produktion von Gußstahl, Kautschuk und Automobilen, sind gewerkschaftlich fast gar nicht organisiert. Man kann sagen, daß die Gewerkschaften die unqualifizierten Arbeiter nicht erfassen. Es gibt eine Reihe von gewerkschaftlichen Organisationen, die außerhalb der Amerikanischen Föderation der Arbeit stehen und die unqualifizierten und wenig qualifizierten Arbeiter zu organisieren versuchen. Was den Standpunkt der Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit betrifft, so hat z. B. einer ihrer Führer, der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, ganz offen erklärt, daß er die unqualifizierten Arbeiter nicht in dem Verband haben will. Mit den Gewerkschaftsführern steht es so, daß eine Kaste von Führern entstanden ist, die aus einigen Dutzenden von Leuten besteht, die gewaltige Gehälter beziehen

— jährlich bis zu zehntausend Dollar und mehr —. Es ist eine Kaste entstanden, in die einzudringen es außerordentlich schwer ist.

DUNNE: Genosse Stalin hat die Frage nicht gerecht gestellt, denn wenn in seinem Lande 90 Prozent aller Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, so gehört hier die Macht der Arbeiterklasse, während in den kapitalistischen Ländern die Arbeiter die unterdrückte Klasse sind und die Bourgeoisie alle Maßnahmen ergreift, um den Arbeitern keine Möglichkeit zu geben, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Außerdem existieren dort reaktionäre Gewerkschaften mit reaktionären Führern an der Spitze. Unter den Verhältnissen, die wir in Amerika haben, ist es sehr schwer, den Arbeitern selbst die Idee der gewerkschaftlichen Organisation einzuhämmern. Das ist die Ursache dafür, daß die Gewerkschaften in Amerika so wenig verbreitet sind.

STALIN: Ist der letzte Redner mit dem vorhergehenden Redner darin einverstanden, daß gewisse Führer der Arbeiterbewegung in Amerika bestrebt sind, die Gewerkschaftsbewegung einzuengen?

DUNNE: Einverstanden.

STALIN: Ich wollte niemand verletzen. Ich wollte mir nur den Unterschied zwischen den Dingen in Amerika und in der Sowjetunion klar machen. Wenn ich jemanden verletzt haben sollte, so bitte ich um Verzeihung. (Heiterkeit bei den Delegierten.)

DUNNE: Ich fühle mich keineswegs verletzt.

STALIN: Gibt es eine staatliche Versicherung der Arbeiter in Amerika?

EIN DELEGIERTER: Eine staatliche Versicherung der Arbeiter gibt es nicht in Amerika.

COYLE: In den meisten Staaten besteht eine Kompensation für Unglücksfälle, die sich im Produktionsprozeß ereignen, wobei maximal 30 Prozent des Verlustes der Arbeitsfähigkeit entschädigt werden. Das ist in den meisten Staaten der Fall. Die Bezahlung erfolgt durch private Firmen in den Betrieben, in denen die Arbeitsfähigkeit eingebüßt worden ist, das Gesetz aber fordert eine solche Bezahlung.

STALIN: Gibt es eine staatliche Arbeitslosenversicherung in Amerika?

EIN DELEGIERTER: Nein. Der Fonds für die Arbeitslosenversicherung kann in allen Staaten 80 000 bis 100 000 Arbeiter zufriedenstellen.

COYLE: Eine Versicherung (nicht staatlichen Charakters) gegen Unglücksfälle in der Industrie ist da, d. h. eine Versicherung gegen Unglücksfälle, die im Produktionsprozeß vorkommen. Aber Invalidität infolge Krankheit oder Alter wird nicht versichert. Der Versicherungsfonds setzt sich aus Beiträgen der Arbeiter zusammen. Im Grunde genommen läuft die Sache darauf hinaus, daß die gesamte Summe des Versicherungsfonds von den Arbeitern selbst bezahlt wird; denn wenn die Arbeiter diesen Fonds nicht bildeten, so würden sie eine Zulage bekommen müssen, da aber dieser Fond auf Grund eines Einvernehmens zwischen den Arbeitern und den Unternehmern festgesetzt wird, so bekommen die Arbeiter weniger Zulage. Daraus setzt sich fast die ganze Summe des Fonds zusammen. Die Unternehmer tragen faktisch einen ganz geringen Teil zu diesem Fonds bei, ungefähr 10 Prozent.

STALIN: Ich glaube, daß es die Genossen interessieren wird, wenn ich mitteile, daß bei uns in der Sowjetunion der Staat für die Versicherung der Arbeiter mehr als 800 Millionen Rubel jährlich ausgibt. Es dürfte wohl auch nicht überflüssig sein,

mitzuteilen, daß die Arbeiter bei uns in allen Industriezweigen außer der üblichen Geldbezahlung noch ungefähr ein Drittel des Arbeitslohnes für Versicherung, für Verbesserung der Lebenshaltung, für kulturelle Bedürfnisse usw. erhalten.

Zweite Frage:

Woraus kann man es erklären, daß keine besondere Massenpartei der Arbeiter in den Vereinigten Staaten vorhanden ist?

Die Bourgeoisie in Amerika hat ganze zwei Parteien: die republikanische und die demokratische Partei. Die amerikanischen Arbeiter aber haben keine eigene Massenpartei. Sind die Genossen nicht der Ansicht, daß das Fehlen einer eigenen Massenpartei der Arbeiter, wenn auch bloß einer solchen, wie die Labour Party in England, die Kraft der Arbeiterklasse in ihrem politischen Kampfe gegen die Kapitalisten schwächt?

Und warum sprechen sich die Führer der Arbeiterbewegung in Amerika, Green u. a., gegen die Schaffung einer Arbeiterpartei in Amerika aus?

BROPHY: Jawohl, es ist ein Beschluß der Führer gefaßt worden, daß keine Notwendigkeit besteht, eine solche Partei zu schaffen. Es gibt aber eine Minderheit, die der Auffassung ist, daß die Schaffung einer solchen Partei notwendig ist. Jetzt haben wir in den Vereinigten Staaten eine objektive Situation, in der, wie bereits gezeigt worden, die Gewerkschaftsbewegung sehr schwach ist. Die Schwäche der Gewerkschaftsbewegung erklärt sich wiederum daraus, daß die Arbeiterklasse kein Bedürfnis hat, sich zu organisieren und den Kampf gegen die Kapitalisten zu führen; weil die Kapitalisten selber den Arbeitslohn der Arbeiter erhöhen und ihnen eine befriedigende materielle Lage sichern.

STALIN: Hauptsächlich wird dort die Existenz der qualifizierten Arbeiter sichergestellt. Hier haben wir einen Widerspruch. Einerseits soll keine Notwendigkeit der Organisation bestehen, weil die Arbeiter sichergestellt sind; andererseits behauptet man, daß in den Gewerkschaften gerade die am meisten sichergestellten Arbeiter organisiert sind, d. h. die qualifizierten Arbeiter; drittens folgt daraus, daß gerade die am wenigsten sichergestellten Arbeiter, d. h. die wenig qualifizierten, die am meisten die Organisation nötig haben, in den Gewerkschaften nicht organisiert sind. Das kann ich nicht verstehen.

BROPHY: Jawohl, hier ist ein Widerspruch vorhanden, aber ebenso widerspruchsvoll ist die amerikanische Wirklichkeit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

BREBNER: Obwohl die unqualifizierten Arbeiter in den Gewerkschaften nicht organisiert sind, haben sie doch das politische Stimmrecht. Wenn also die nichtqualifizierten Arbeiter unzufrieden sind, so können sie diese Unzufriedenheit durch Benutzung ihres politischen Stimmrechtes zum Ausdruck bringen. Anderseits ergreifen die Arbeiter, die in den Gewerkschaften organisiert sind, sobald sie eine besonders schwere Zeit durchmachen, ihre Zuflucht nicht zur Gewerkschaft, sondern zu ihrem politischen Stimmrecht. Auf diese Weise ist das politische Stimmrecht eine Kompensation für das Fehlen der gewerkschaftlichen Organisation.

ISRAELS: Eine der Hauptschwierigkeiten ist das Wahlsystem der Vereinigten Staaten. Bei den Präsidentenwahlen wird dort nicht der Kandidat gewählt, der die Stimmenmehrheit im ganzen Lande oder sogar die Stimmenmehrheit irgendeiner Klasse bekommt. In jedem Staat bestehen Wahlkollegien, jeder Staat hat eine bestimmte Stimmenanzahl bei den Präsidentenwahlen. Damit der Präsident gewählt sei, ist erforderlich, daß er 51 Prozent der Stimmen bekommt. Wenn also drei bis vier Parteien bestehen werden, so würde das dazu führen, daß niemand gewählt werden wird. Dann müßte man die Wahl dem Kongreß übertragen. Das ist ein Argument gegen die Schaffung einer dritten Partei. Die Gegner der Schaffung einer dritten Partei argumentieren folgendermaßen: Stellt keinen dritten Kandidaten auf, weil ihr auf diese Weise die Stimmenzahl der liberalen Partei zerschlägt und die Wahl eines Kandidaten der liberalen Partei unmöglich macht.

STALIN: Der Senator Lafolette hat aber doch seinerzeit eine dritte bürgerliche Partei geschaffen. Daraus folgt, daß eine dritte Partei die Stimmen nicht zu zersplittern braucht, wenn sie eine bürgerliche Partei ist; sie soll aber die Stimmenzahl zersplittern, wenn sie eine Arbeiterpartei sein wird.

DAVIES: Ich halte die Tatsache, auf die der vorhergehende Redner hingewiesen hat, nicht für eine fundamentale Tatsache. Meines Erachtens nach ist die wichtigste Tatsache folgende. Als Beispiel nehme ich die Stadt, in der ich wohne. Während der Wahlkampagne kommt der Vertreter der einen oder anderen Partei und übergibt dem Leiter der gewerkschaftlichen Organisation irgendeinen verantwortlichen Posten. Im Zusammenhang mit der Wahlkampagne übergibt er dem Führer der gewerkschaftlichen Organisation bestimmte Mittel, die er nach seinem Ermessen verwenden kann, dann bekommt dieser ein bestimmtes Prestige wegen des Postens, den er einnimmt. Wir bekommen also eine Situation, wo die Führer der Gewerkschaftsbewegung selbst Anhänger der einen oder anderen bürgerlichen Partei sind. Es ist deshalb natürlich, daß diese Führer der

Gewerkschaftsbewegung, wenn man von der Schaffung einer dritten Partei, einer Arbeiterpartei zu sprechen anfängt, nichts für die Schaffung einer solchen Partei tun wollen. Dabei berufen sie sich darauf, daß die Schaffung einer dritten Partei eine Spaltung in den Gewerkschaften hervorrufen werde.

DOUGLAS: Die Tatsache, daß in den Gewerkschaften nur qualifizierte Arbeiter organisiert sind, erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß jeder, der in die Gewerkschaft eintreten will, einen gewissen Verdienst und eine gewisse gesicherte Stellung haben muß, da die Eintrittsgelder sehr hoch sind und die nicht qualifizierten Arbeiter keine Möglichkeit haben, das hohe Eintrittsgeld zu bezahlen. Außerdem sind die nichtqualifizierten Arbeiter dauernd in der Gefahr, falls sie den Versuch machen, sich zu organisieren, von den Unternehmern auf die Straße gesetzt zu werden. Die unqualifizierten Arbeiter können sich nur bei aktiver Unterstützung durch die qualifizierten Arbeiter organisieren. Diese Unterstützung haben sie in den meisten Fällen nicht, und eben dieser Umstand ist eins der Haupthindernisse bei der Organisierung der unqualifizierten Arbeiter in den Gewerkschaften. Die Hauptverteidigung ihrer Rechte verwirklichen die Arbeitermassen durch die politische Verteidigung ihrer Rechte. Darin sehe ich die Hauptursache für das Fehlen der Organisation der unqualifizierten Arbeiter. Ich halte die ökonomische Basis für das Hauptmoment in der Tatsache, daß die unqualifizierten Arbeiter politisch und gewerkschaftlich nicht organisiert sind. Ich muß auf eine Besonderheit des amerikanischen Wahlsystems hinweisen, auf die direkten Wahlen, wo jeder Mensch in die Wahlversammlung gehen und sich als Demokrat oder als Republikaner erklären und stimmen kann. Ich bin überzeugt, daß Gompers nicht imstande gewesen

wäre, die Arbeiter um ein unpolitisches Programm zu sammeln, wenn er nicht dieses Argument des direkten Stimmrechtes gehabt hätte. Er sagte stets den Arbeitern, daß sie, wenn sie politisch wirken wollen, in die bestehenden zwei politischen Parteien eintreten, dort diesen oder jenen Posten erlangen und sich Autorität schaffen können. Durch Ausnützung dieses Arguments gelang es Gompers, die Arbeiter von der Idee der Organisation der Arbeiterklasse und der Schaffung einer Arbeiterpartei zurückzuhalten.

Dritte Frage:

Woraus ist die Tatsache zu erklären, daß die Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit in der Frage der Anerkennung der Sowjetunion einen reaktionäreren Standpunkt einnehmen, als viele Bourgeois?

Woraus ist die Tatsache zu erklären, daß Bourgeois, wie Borah u. a., sich für die Anerkennung der Sowjetunion aussprechen, während die Führer der Arbeiterbewegung Amerikas von Gompers bis Green die reaktionärste Propaganda gegen die Anerkennung der ersten Arbeiterrepublik, gegen die Anerkennung der Sowjetunion führen? Woraus ist die Tatsache zu erklären, daß sogar ein Reaktionär, wie der ehemalige amerikanische Präsident Woodrow Wilson, es für möglich hielt, Sowjetrußland zu „begrüßen", während Green u. a. Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit reaktionärer sein wollen als die Kapitalisten? Da haben sie den Text der „Begrüßung" Woodrow Wilsons, die er im März 1918 an den russischen Rätekongreß schickte, als die Truppen des deutschen Kaisers gegen das Leningrad der Sowjets offensiv vorgingen:

„Ich benutze den Anlaß der Tagung des Rätekongresses und möchte im Namen der Völker der Vereinigten Staaten dem russischen Volke das aufrichtigste Mitgefühl aussprechen, besonders jetzt, wo Deutschland seine Streitkräfte tief in das Land eindringen läßt, um den Kampf für die Freiheit zu vereiteln, alle Errungenschaften zu vernichten, die deutschen Pläne zu verwirklichen und das russische Volk zu versklaven. Obwohl die Regierung der Vereinigten Staaten gegenwärtig zu ihrem Leidwesen nicht imstande ist, Rußland unmittelbar diejenige aktive Unterstützung zu gewähren, die sie zu erweisen wünscht, möchte ich das russische Volk durch den jetzigen Kongreß versichern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles tun wird, um Rußland von neuem die volle Souveränität und die volle Unabhängigkeit in seinen inneren Angelegenheiten und die völlige Wiederherstellung seiner Großmachtrolle im Leben Europas und der jetzigen Menschheit sicherzustellen. Das Volk der Vereinigten Staaten fühlt von ganzem Herzen mit dem russischen Volke bei seinem Bestreben, sich für immer von der Selbstherrschaft zu befreien und seine Geschicke in die eigene Hand zu nehmen.“ (Siehe „Prawda“, Nr. 50, vom 16. März 1918.)

Kann man es für normal halten, daß die Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit reaktionärer sein wollen als der reaktionäre Wilson?

BROPHY: Ich kann nicht genau die Ursachen erklären, aber ich bin der Auffassung, daß aus denselben Gründen, aus denen die Amerikanische Föderation der Arbeit nicht in die Amsterdamer Internationale eintritt, die Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit auf dem Standpunkt der Nichtanerkennung Sowjetrußlands stehen. Der Unterschied besteht in einer besonderen Philosophie der

amerikanischen Arbeiter und in dem ökonomischen Unterschied, der zwischen den amerikanischen und den europäischen Arbeitern besteht.

STALIN: Aber die Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit sind, soweit mir bekannt, nicht gegen die Anerkennung Italiens oder Polens, wo die Faschisten herrschen.

BROPHY: Indem Sie auf das Beispiel Polens und Italiens hinweisen, wo faschistische Regierungen bestehen, erklären Sie damit zugleich die Ursache für die Nichtanerkennung der Sowjetunion durch Amerika. Dieses feindliche Verhalten zur Sowjetunion erklärt sich eben aus den Unannehmlichkeiten, die die Führer der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung mit ihren eigenen Kommunisten haben.

DUNNE: Der Grund, den der vorhergehende Redner dafür angeführt hat, daß die Gewerkschaftsführer die Sowjetunion nicht anerkennen können, weil sie mit ihren eigenen Kommunisten zu schaffen haben, ist kein überzeugender Grund, denn die Agitation gegen die Anerkennung der Sowjetunion ist von ihnen bereits begonnen worden, als die Amerikanische Kommunistische Partei noch nicht gegründet war. Der Hauptgrund besteht darin, daß die Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit gegen alles sind, was irgendwie nach Sozialismus aussieht. In dieser Hinsicht beeinflussen die Kapitalisten die Führer der Gewerkschaften. Die Kapitalisten haben die sogenannte „Nationale Bürger-Assoziation“, eine Organisation, die mit allen Mitteln versucht, in der gesamten amerikanischen Gesellschaft gegen jede Art von Sozialismus Stimmung zu machen. Diese Organisation ist gegen den Standpunkt Ivey Lees aufgetreten, der für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Amerika und der Sowjetunion

eingetreten ist. Die Führer dieser Organisation erklärten: Wie können wir die Ordnung innerhalb unserer Arbeiterklasse aufrechterhalten, wenn die Liberalen solche Reden zu halten anfangen? Die „Nationale Bürger-Assoziation“ ist die Organisation einer Gruppe von Kapitalisten, die eine große Summe Geldes in diese Organisation hineingesteckt hat und sie leitet. Es muß festgestellt werden, daß in dieser reaktionären Assoziation der stellvertretende Vorsitzende der Amerikanischen Föderation der Arbeit, Matthew Woll, Vizepräsident ist.

BROPHY: Die Ursachen, die für die reaktionäre Gesinnung der Gewerkschaftsbewegung angeführt worden sind, sind nicht die wesentlichsten. Diese Frage muß man gründlicher stellen. Die Tatsache, daß eine amerikanische Delegation sich in der Sowjetunion befindet, ist die beste Antwort und ein Beweis für die Sympathie eines Teils der amerikanischen Arbeiter für die Sowjetunion. Ich glaube, daß die Meinung der Führer der Amerikanischen Föderation der Arbeit über die Sowjetunion sich nicht von der Meinung der Mehrheit der Arbeiterklasse Amerikas unterscheidet. Der Standpunkt der Mehrheit der Arbeiterklasse gegenüber der Sowjetunion erklärt sich aus der großen Entfernung von der Sowjetunion. Die Arbeiterklasse Amerikas hat kein Interesse an irgendwelchen internationalen Dingen, der Einfluß der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse Amerikas aber macht sich in der Frage des Verhältnisses zur Sowjetunion sehr stark geltend.

eber
es Le